Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 223. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 14. Mai 1868.

Abonnements-Anzeige.

Die unterzeichnete Expedition eröffnet für die zweite Hälfte dieses Quartals ein neues Abonnement.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 15 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 15 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. Mai 1868.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Handel und die Politik.

Handelsverträge und Zolltarife, Tabaksteuer, Petroleum und Leinengarn, Wein- und Eisenzölle, — es schwirrt uns der Kopf von allen diesen Dingen; kein Zeitungsblatt kann man mehr zur Hand nehmen, ohne auf lange Verhandlungen über Schutzzoll und Freihandel, „Reis und Lumpen“, wie ein Berliner demokratisches Blatt gewöhnlich spöttisch hinzusetzt, zu stoßen. Wie ganz anders schwoll uns doch die Brust, als wir im Jahre 1848 die Petitionen für freie Presse, Vereinsrecht, freien Unterricht, Volksbewaffnung, kurz für alle Grund- und Menschenrechte überreichten; wie stürmten unsere Redner, wie glühten ihre Blicke, wenn sie von den unvergänglichen Rechten, die mit den Menschen geboren, von Völkerbeglückung und Tyrannenhaß begeisterte Worte sprachen — und heute Tabak, Leinengarn und Petroleum! Kann man sich etwas Trockeneres und Prosaischeres denken? Und wo bleibt da die Idee und der für alles Schöne, Edle und Erhabene schwärmende Idealismus?

Trotz alledem dünkt es uns, als ständen wir heute dem wahren Ziele des Staates näher, als in den schönen Tagen der idealen Begeisterung, die wir durchaus nicht herabsetzen wollen; fast scheint es uns, als habe das Zollparlament mit seinen Debatten über Zucker, Tabak, Eisen und Leinengarn eine nähere Beziehung zum Staatszweck, als die Frankfurter und Berliner Nationalversammlung, obwohl wir an diese immer noch mit jugendlichem Feuer uns erinnern.

Wie ideal wir auch den Begriff des Staates auffassen mögen, sein wahrer und höchster Zweck bleibt doch immer das Wohlbefinden des Volkes. Damit wir nicht als rohe Materialisten verschrien werden, wollen wir gleich von vornherein bemerken, daß wir unter diesem Wohlbefinden die geistige und sittliche Bildung mit begreifen, woraus sich von selbst ergiebt, daß wir von Preßfreiheit, Vereinsrecht, Unterricht u. s. w. nicht nur nicht gering denken, sondern dieselben im Gegentheil als die nothwendigen Grundlagen und Mittel zur Förderung und Erreichung dieses Wohlbefindens betrachten. Aber Zweck bleibt immer dieses Letztere, das „menschenwürdige Dasein“, wie es mit Recht von anderer Seite genannt worden ist, und zur Begründung dieses menschenwürdigen Daseins das materielle Wohlbefinden. Denn so hoch wir die Bildung des Geistes und Herzens stellen, so wollen wir doch die Güter der Welt daneben nicht gering achten, zumal wir meinen, daß sich mit ihnen die Güter des Geistes leichter erreichen lassen, als ohne sie. Das materielle Wohlbefinden ist vom geistigen untrennbar, wie dieses von jenem. Die Idylle von der Liebe in der Hütte von Stroh mag recht hübsch klingen; wir ziehen uns ein massives Haus mit etlichen, wenn auch nicht luxuriös, aber bequem und geschmackvoll möblirten Zimmern vor.

Nun meinen wir, daß Freizügigkeit, allgemeines Staatsbürgerrecht, einstufiges Porto, Handelsverträge, Herabsetzung des Zolltarifes, kurz alle jene Maßregeln, an welche wir uns seit den Debatten des Reichstages und des Zollparlaments allmälig gewöhnt haben, uns dem materiellen Wohle auf dem directesten und nächsten Wege entgegenführen. Freilich Hochtrabendes, Begeisterndes, Herzerhebendes haben diese Verhandlungen nicht; im Gegentheil, sie sind schrecklich prosaisch; aber das gehäbige materielle Wohlbefinden, das durch sie erstrebt wird, hat auch nichts Poetisches. Unleugbar bietet der unter dem Dache für seine Ideale schwärmende blasse Jüngling mit langen Haaren der Poesie weit reicheren Stoff dar, als der speculirende Kaufmann mit dem Courszettel in der Hand oder der den Hammer schwingende Arbeiter, aber wir halten es lieber mit diesen Beiden als mit Jenem.

Freilich, entgegnet man uns, haben denn die Regierungen mit jenen materiellen Maßregeln nun auch wirklich die Förderung des materiellen Wohlbefindens, des menschenwürdigen Daseins im Auge? Begreift ihr denn nicht, daß sie damit nichts anderes als die Erhöhung der Steuern erstreben? Wir lassen einmal den von manchen Seiten für durchaus nothwendig erachteten Gegensatz zwischen Regierung und Volk dahingestellt; wir sehen davon ab, daß wir, d. h. das Volk, die Regierung mit sind, daß keine Erhöhung der Steuer ohne uns möglich ist, und daß jede Regierung in's Irrenhaus gehört, die das Volk absichtlich materiell schädigt (denn sie schädigt sich selbst, über die geistige Schädigung läßt sich streiten) — so ist doch so viel sicher, daß eine Erhöhung der Steuern ohne Erhöhung des Volkseinkommens, d. h. ohne Förderung des materiellen Wohlbefindens des Volkes, nicht denkbar ist, denn schließlich hört selbstredend das Zahlen des Volkes auf. Unabsichtlich würde also die Regierung, selbst wenn sie durchaus keine andere Absicht als die Erhöhung der Steuern verfolgte, demungeachtet das materielle Wohlbefinden befördern, weil es in ihrem eigenen Interesse liegt. Aber ebendeshalb ist es auch die Absicht jeder halbwegs vernünftigen Regierung, wie aus den Maßregeln selbst hervorgeht; Freizügigkeit, gleiches Maß und Gewicht, einstufiges Porto, Aufhebung der Schuldhaft u. s. w. arbeiten doch nicht geradezu direct auf die Erhöhung der Steuern hin, sondern weit eher und weit directer auf das materielle Wohlbefinden.

Unsere ganze Politik muß Handel werden — sagte einst ein englischer Staatsmann. Nun, wir scheinen auf dem Wege, diesen Grundsatz zu verwirklichen, und wir haben durchaus keine Lust, darüber Reue zu fühlen. Es hat den Engländern sicherlich nicht geschadet, daß bei allen auswärtigen Verhandlungen und Verwickelungen ihre Staatsmänner den Handel die erste Rolle spielen ließen. Die ganze Politik der Phönicier und Carthager bestand im Abschluß von Handelsverträgen, und nirgends hatte der Volkswohlstand eine größere Höhe erreicht, als bei diesen Erwerbsvölkern des Alterthums.

Wir haben es bewiesen, daß uns die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über das Budgetrecht nicht gering standen; sie waren im Gegentheil nothwendig zur Förderung unseres Rechtsbewußtseins und unserer politischen Bildung, aber für unsere materielle Entwickelung — und bloß über diese sprechen wir heute — sind die Verhandlungen des Reichstages und des Zollparlaments bei Weitem bedeutungsvoller.

Dabei ist uns nur das Eine wunderbar, wie gerade ein Theil der Arbeiter, und zwar vorzugsweise unter denen, welche Lassalle's Grundsätzen huldigen und also dem materiellen Wohlbefinden eine bedeutende, wenn nicht die erste Stelle einräumen (was wir ihnen, nebenbei gesagt, gar nicht verdenken) die neugeschaffenen nationalen Institutionen, deren ganzer Inhalt fast nur auf Förderung dieses Wohlbefindens und Hinwegräumung der dasselbe hindernden Einrichtungen hinausläuft, nicht sofort mit Begeisterung begrüßten. Wer Lassalle's Entwickelung nur oberflächlich verfolgt hat und den psychologischen Zusammenhang kennt, der ihn in der Zeit des Conflicts zum Hasse gegen die rein politische, von uns für nothwendig gehaltene Stellung der Fortschrittspartei trieb, kann nicht im Mindesten darüber im Zweifel sein, daß er sich ohne Weiteres auf die Seite der nationalen Institutionen gestellt hätte, schon deshalb, weil sie ihm ein weit ausgedehnteres Gebiet für seine Bestrebungen eröffneten.

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.
(Drittes Heft: Schlacht von Königgrätz.)

XXXVII.

Das Eintreffen der Befehle zur Schlacht und die Zeitpunkte des Antritts der Märsche zu derselben bei den einzelnen Corps der Kronprinz-Armee. — Die Entwickelung der sächsisch-österreichischen Armee zur Schlacht. — Anführung der Aenderungen, welche einzelne Corpsführer gegen die Disposition des Oberfeldherrn hierbei in Anwendung brachten.

Bei der II. Armee sollte das Corps Mutius in Folge der früher befohlenen Demonstration gegen Josephstadt die Elbe überschreiten, als beim commandirenden General um 6½ Uhr Morgens der spätere Befehl des Kronprinzen eintraf, nach welcher das Corps auf Welchow (¾ Meilen westlich von Jaromir-Stadt) marschiren sollte. Die Division Zastrow wurde nun angewiesen, wie bereits befohlen, in zwei Colonnen die Elbe zu überschreiten, sich mit beiden Brigaden bei Welchow zu vereinigen und sich hier mit der Artillerie zum Gefecht zu formiren. Die nur 6 Bataillons, 4 Escadrons, 12 Geschütze starke Division Prondzynski war bereits über die Elbe gegen Josephstadt gerückt, als sie die neue Ordre traf. Man hatte bereits Jaromir unbesetzt gefunden, war nur auf feindliche Cavallerie-Patrouillen gestoßen, während die diesseitigen Flanqueurs von der Festung Josephstadt Feuer erhielten, als der Divisions-Commandeur einen mit Bleistift geschriebenen Zettel folgenden Inhalts erhielt: „Die 12. Division marschirt auf Westetz, Ertina bis zur Straße von Welchow nach Jaromir und deckt die linke Flanke des Armee-Corps. Gradlitz, 3. Juli 1866. (gez.) v. Mutius.“ Demgemäß wurden die Truppen von Jaromir zurückgerufen und auf Ertina (¼ Meile östlich von Welchow) in Bewegung gesetzt. Beim Garde-Corps war zunächst die 2. Division allarmirt worden, mit der Anweisung, um 7 Uhr dicht aufgeschlossen mit der Tete bis Königinhof vorzurücken. Die 1. Garde-Division erhielt in Königinhof um 7½ Uhr den Befehl: nach Jericek (½ Meile nordöstlich von Cerekwitz, dem Standpunkte Fransecki's und etwa 1½ Meile von Königinhof) vorzugehen. Um 8 Uhr wurde abmarschirt. Um dieselbe Zeit brach Steinmetz von Gradlitz auf. General Bonin hatte in Folge des Moltke'schen Schreibens noch nicht gehandelt, sondern geglaubt, erst die Befehle vom Kronprinzen abwarten zu müssen. Nach Angabe des den Befehl überbringenden Offiziers traf derselbe um 7¼ Uhr, nach Angabe des 1. Armee-Corps um 7¾ Uhr bei General v. Bonin in Ober-Prausnitz ein. Der Befehl des General-Commando's wurde erst eine Stunde später ausgegeben. (Andere Generale scheinen dies schneller vermocht zu haben.) Sonach befanden sich also zu der Zeit, wo die erste und Elb-Armee bereits im Feuer an der Bistritz standen, um 8 Uhr, von der zweiten Armee auf dem rechten Elbufer nur das schwache 6. Armee-Corps im Vormarsch begriffen, dann die Avantgarde des Garde- und 1. Armee-Corps, welche bereits eigenmächtig in Folge Erkenntniß der Situation vorgegangen, jedoch noch keinen Befehl zum Aufbruch hatten.

Die ersten Kanonenschüsse hatten fast sämmtliche Corps der österreichischen Armee unter die Waffen gerufen. Die baldige Ausdehnung der Kanonade ließ keinen Zweifel darüber, daß der in Benedek's Disposition vorausgesetzte zweite Fall, der allgemeine Angriff, eingetreten sei. Die hiernach angeordnete Aufstellung erlitt jedoch jetzt mehrfache Aenderungen. Das dem sächsischen Armee-Corps nach der Disposition zugewiesene Terrain zur Aufstellung ergab sich bei genauer Besichtigung als nicht günstig, während die weiter östlich gelegene Anhöhe zwischen Nieder-Prim und Problus (¼ Meilen östlich von Nechanitz) als geeigneter erachtet wurde. Nachdem das Ober-Commando die Genehmigung zur Aenderung ertheilt, dirigirte der Kronprinz von Sachsen eine Brigade der Division Schimpf zu einer als vorgeschobene Stellung nur beizubehaltenden Position nach dem Höhenzuge hinter Lubno, Popowitz und Tresowitz (halber Weg zwischen Nechanitz und der Anhöhe bei Problus. Die genannten Dörfer liegen vor der ersteren Höhe an der Bistritz; das nördlichste, Tresowitz, liegt unmittelbar südlich von Mokrowous, das der linke Flügel der Oesterreicher inne hatte). Nach Aufgabe der Dorfbrücken, in Folge überlegenen Angriffs, sollte sich die Division auf die Hauptstellung bei Problus zurückziehen. Nechanitz sollte nur von Vortruppen besetzt bleiben, die Reiter-Division östlich hiervon die Vortruppen aufnehmen und das Debouchiren des Feindes erschweren. Die andere Brigade der Division Schimpf hatte Nieder-Prim und Problus zu besetzen, während die Division Stieglitz und die Reserve-Artillerie zwischen beiden Orten Aufstellung nehmen sollte. Noch während diese Anordnungen in Ausführung begriffen waren, fielen die ersten Schüsse.

Das Corps Erzherzog Leopold, nach Zurücklassung von zwei Bataillonen bei Horenowes (am rechten Flügel), war zur Zeit im Marsch nach der Gegend zwischen Ober-Prim (unmittelbar südlich von Nieder-Prim) und Charbusitz (¼ Stunde östlich davon), um sich als Reserve hinter die Sachsen aufzustellen. Desgleichen die Cavallerie-Division Edelsheim. — Rechts neben den Sachsen stellte sich das Corps Gablenz, wie folgt, auf: Das 28. Jäger-Bataillon und 2 Bataillone von Kaiser und Carl in die vor der Bistritz befindliche Zuckerfabrik (nördlich von Unter-Dohalitz). Der Rest der Brigade Knebel nahm theils in Unter-Dohalitz, theils im Sadowa-Walde Aufnahme-Stellung. Die Trümmer der Brigade Grivicic rückten nach Dohalicka. Ebendahin gingen 4 Batterien Corps-Geschütz-Reserve und 3 Escadrons Mensdorf-Ulanen. Zwischen diese Truppen und die Sachsen wurde die Brigade Wimpfen in Mokrowous aufgestellt. Die Brigade Mondl blieb dagegen noch bei Chlum, bis das Corps Erzherzog Ernst daselbst eintraf. Der Befehl des Erzherzogs ordnet an, daß das Corps sich auf den Höhen von Lipa und Chlum (½ Stunde östlich von Sadowa) zu entwickeln haben werde. Die Brigade Prohazka mit der Ulanen-Division hatte sich davor als Avantgarde in und bei Sadowa aufzustellen. Brigade Kirchsberg auf den Höhen von Lipa, hinter dem Ort und links der Chaussee lagernd. Brigade Benedek hatte sich von hier rechts bis Chlum auszudehnen. Brigade Appiano mußte in den Wald vor Chlum rücken (derselbe ¼ Stunde östlich vom Sadowaer Walde) und die Verbindung mit der Avantgarde und dem Corps Festetits sichern. Die Corps-Geschütz-Reserve kam nach Chlum. (Eine Batterie hier 869 F. hoch.) Die Brigade Prohazka sollte ein nachhaltiges Arriergardegefecht liefern, sich nach Umständen zwischen Lipa und Langenhof zurückziehen und hier die Reserve bilden. Außerdem wurde den Truppen der Stand der übrigen Corps mitgetheilt. Nach dieser Disposition mußte aus den Bivouacs gleich eine Rückwärtsbewegung angetreten werden. Als die Vortruppen standen, erhielten sie noch die Weisung, Sadowa und die Bistritz wenigstens bis zum vollendeten Aufmarsch des Corps zu halten. Die Cavallerie-Division Coudenhove marschirte dabei in Folge des Armeebefehls aus ihren in dieser Gegend befindlichen Bivouacs (Dohalicka rc.) in die Stellung nordöstlich Sweti (also ½ Meile rückwärts).

Bei dem vorstehend über die feindliche Aufstellung Berichteten war wenigstens im Allgemeinen der Disposition des Feldzeugmeister Benedek nachgekommen; der rechte Flügel wich indeß vollständig von derselben ab. Nach dieser Disposition sollte das Corps Festetics zwischen Chlum und Nedelist aufmarschiren und von hier bis zur Elbe das Corps Graf Thun sich anschließen. Statt dessen entwickelten sich beide Corps 2000 Schritt vorwärts der angelegten Verschanzungen, nämlich in der Linie Cistowes-Maslowed-Horenowes. Man beschloß nämlich den rechten Flügel des Corps Festetics auf die Höhen von Maslowed (bereits erwähnt) zu stellen, indem man hier das Terrain für geeigneter zu energischer Defensive hielt. Für die Aufstellung des Grafen Thun waren keine Ortschaften in der Disposition genannt, sondern nur gesagt: rechts neben dem Corps Festetics. Da nun der rechte Flügel des letzteren sich bei Maslowed aufstellte, so ergaben sich allerdings als vorzüglich geeignete Stellungen für Graf Thun die Höhen südlich Horenowes und Racitz. (Racitz liegt ¼ Meile östlich von Horenowes an der Trotinka.) Dabei bildete die Trotinka mit ihrem nassen Thalgrunde eine vorzügliche Flügelanlehnung, zu deren voller Sicherheit nur noch ein Besetzen des Straßen- und Eisenbahn-Defilees an der Trotina-Mühle (½ Meile südöstlich hiervon) nöthig war. (Unser Generalstab hält die gewählte Linie im Hinblick auf den thatsächlich stattgehabten Angriff auf dieselbe auch besser als die in der Disposition befohlene.) Das Corps Festetics rückte also in die Linie Chlum-Maslowed und das Corps Graf Thun schloß sich dessen rechtem Flügel auf den Höhen von Maslowed an und erstreckte sich nordostwärts auf den Höhen von Horenowes bis zur Trotinka. Nur die Brigade Henriquez und die Ulanen Nr. 6 wurden als Reserve und zur Deckung der rechten Flanke nach den Uebergängen bei Trotina entsendet. — Die zur Reserve bestimmten Corps Clam und Ramming formirten sich nach der Disposition, letzteres speciell zwischen Rosberitz und Sweti (rechts von Wsestar und hinter Chlum. Das Corps Clam kam links von Wsestar nach Rosnitz). Die Armee-Geschütz-Reserve rückte um 7½ Uhr nördlich der Chaussee auf den Höhen zwischen Wsestar und Sweti ein. Die Schlachtlinie bildete hiernach statt des beabsichtigten Halbkreises nur noch einen flachen Bogen, der eine Länge von circa 1½ Meilen hatte.

Breslau, 13. Mai.

Die gestrige Sitzung des Zollparlaments war rein formeller Natur; die Fortschrittspartei entschied sich, wie gewöhnlich, für die Commissionsberathung, während alle übrigen Fractionen die Vorberathung im Plenum vorzogen. Man glaubt, daß die Tabaksteuervorlage, welche für nächsten Freitag zur Debatte gestellt ist, fallen wird. Wahrscheinlich ist es, daß dann der Bundesrath die Vorlage über die Tarifänderungen gänzlich zurückzieht. Eine Sitzung des Reichstages scheint, so lange das Zollparlament beisammen ist, nicht stattfinden zu sollen; die Süddeutschen, denen von allen Seiten die zärtlichste Schonung ihrer Gefühle entgegengetragen wird, könnten, fürchtet man, leicht verletzt werden, wenn eine Sitzung des Reichstages, an welcher sie nicht theilnehmen können, dazwischen geschoben wird. Es verdient diese wahrhaft rührende Sorgfalt alle Anerkennung.

Aus Wien haben wir heute weder Correspondenzen noch Zeitungen erhalten, da der Zug den Anschluß verfehlt hat.

Aus der **Schweiz** berichtet man, daß Dr. Locher, der Züricher Agitator, den Austritt aus dem Verfassungsrathe genommen hat, ohne daß indeß die Gründe bekannt wären, die ihn veranlaßten, aus einer Behörde zu scheiden, welche doch zunächst sein Werk ist. — Der Schuhmacherstrike in Neuenburg ist, wie von den Betheiligten bekannt gemacht wird, „in Folge des erreichten Zweckes“ beendet.

Die Unzufriedenheit, welche in **Italien** schon längere Zeit in der Bevölkerung sich ausgesprochen, hat der „N. Z.“ zufolge stellenweise einen hohen Grad erreicht. Man klagt, wie dem genannten Blatte aus Florenz geschrieben wird, allgemein über die schlechte Verwaltung, die Unfähigkeit und Corruption der Staatsmänner und über die schwere Steuerlast, welche das Volk bedrückt. In jedem anderen Lande, sagt die Correspondenz, würden derartige Klagen eine nebensächliche Bedeutung haben, anders in Italien. Wenn man bedenkt, daß die staatliche Einheit hier erst seit gestern datirt, daß die Anhänger der früheren Regierungen jede Gelegenheit ergreifen, um die bestehende Mißstimmung zu schüren und die Bevölkerung zu extremen Schritten

zu drängen, so kann man über jene Klagen nicht so leicht hinweggehen, welche uns eine sehr trübe Zukunft in Aussicht stellen. Man ist ziemlich einig darin, daß Alles, was uns trifft, auf Rechnung Frankreichs zu setzen ist; um Frankreichs Politik zu stützen, so raisonnirt man, habe Italien mit enormen Opfern eine vollständig unnütze Armee auf den Beinen erhalten und dadurch seine Finanzen, seine Gewerbthätigkeit, seinen Landbau ruinirt. Es liegt in Allem diesen ohne Zweifel viel Uebertreibung, aber auch viel Wahrheit,

Was die dem Kronprinzen von Preußen dargebrachten Ovationen betrifft, so macht jene Correspondenz namentlich darauf aufmerksam, daß der Kaiser Napoleon die Abneigung, welche sich gleichzeitig gegen Frankreich zu erkennen gegeben, wohl verstanden habe; er habe nämlich dem Prinzen Napoleon befohlen, seine Gemahlin die Prinzessin Clotilde von Turin aus sofort nach Frankreich zurückkehren zu lassen, während sie nach dem ursprünglichen Festprogramm bis zum Ende der Festlichkeiten in Florenz weilen sollte. Andererseits hat man sich in Florenz geweigert, für den Antheil Italiens an der päpstlichen Schuld aufzukommen, so lange noch französische Truppen im römischen Gebiete stehen. — In hohem Grade bemerkenswerth erscheint uns ferner ein Artikel, welchen die „Gazetta di Treviso" dem Besuche des Kronprinzen von Preußen gewidmet hat und worin dieselbe unter der Ueberschrift „Cabinetspolitik und gesunder Menschenverstand" sich unter Anderem dahin ausspricht:

„Schon vor einem Jahre und früher haben wir vor unnatürlichen Allianzen und gefährlichen Verbindungen mit einem starken Nachbarlande gewarnt, indem wir an die wahren Interessen und das gesunde Gefühl unserer Nation appellirten. Unsere Ansichten erhalten jetzt eine glänzende Bestätigung durch die einstimmige Huldigung, die das begeisterte Italien dem Sieger von Sadowa darbringt, jenem berühmten fürstlichen Sprößling der Hohenzollern, dessen Name der deutschen Nation unvergänglichen Ruhm verleiht und derselben eine noch hoffnungsvollere, segensreiche Zukunft verbürgt. In der That hat Italien gleichsam durch eine neue Volksabstimmung Zeugniß davon abgelegt, wie hoch es die würdige, großherzige und loyale Haltung des Berliner Hofes und seines Rathgebers, des Grafen Bismarck, zu schätzen weiß, ein Zeugniß, welches um so höher anzuschlagen ist, als es freiwillig, ohne Anordnung von oben, nur aus dem gesunden, vollständigen Urtheile der Masse hervorging. Dieser richtige Tact ist am besten geeignet, die Unabhängigkeit der Nation zu wahren und die Regierung rechtzeitig zu warnen, wenn sie wirklich in Gefahr wäre, grobe Fehler zu begehen...... Man kann es nicht länger verhehlen, die Sympathien ganz Italiens sind auf der Seite Preußens, des neuen Deutschlands, des ernst voranstrebenden, loyalen, wahrhaft gebildeten und trotzdem so bescheidenen Staates, welcher Frankreich längst überflügelt hat, sei es auf dem Gebiete der innern Politik, der Militär- und andern Wissenschaften oder der moralischen Vorzüge. Dazu kommt, daß Italien und Preußen eine Fülle gleichartiger Beziehungen haben, die nicht erst von 1866 an datiren, sondern mindestens von den unglückseligen Verträgen des Jahres 1815. Wie sich Italien durch lange blutige Kämpfe und unermüdliche Ausdauer dieser Fessel entledigte, so befreite die Initiative Preußens, das Genie Bismarcks und die kriegerische Tugend der Hohenzollern ganz Deutschland von der albernen Carricatur des Frankfurter Bundes. Weiterhin erhielten wir anno 1866, obwohl geschlagen, durch die Bundestreue Preußens Venetien frei, umsonst, während unsere Verbündeten von 1859 nicht müde werden, uns ihre Ueberlegenheit in jeder Weise fühlen zu lassen und die Abtretung Nizzas und Savoyens mit Mentana bezahlten! Das sind die Gründe, weshalb der Kronprinz von Preußen überall so warm und herzlich empfangen worden ist. Werden Allianzen hinfort nicht allein durch Cabinette, sondern auch durch das Gewissen der Nationen vorgeschrieben, so müssen wir offen gestehen, daß, wenn jemals die Beziehungen Frankreichs zu Preußen gestört und dadurch ein europäischer Krieg herbeigeführt werden kann, Italien es einzig und allein mit Preußen halten kann und muß."

Unter den Nachrichten aus **Frankreich** beanspruchen nur die auf die Budgetfrage und die auf die tunesische Angelegenheit bezüglichen das besondere Interesse der Politiker; im Uebrigen scheint es, als ob jetzt in Paris hauptsächlich nur Diners und Bälle an der Tagesordnung seien. Was nun die Budgetfrage betrifft, so wird der unter „Paris" ausführlicher mitgetheilte Artikel des „Constitutionnel" allgemein für das eigenste Werk des Kaisers gehalten. Wie man sich überzeugen wird, zielt er vor Allem auf eine Reihe von Einwürfen, welche in der Budgetcommission erhoben worden sind; er ist in der That nur ein neues Plaidoyer für die durchgeführte Armee-Reorganisation und zeigt deutlich das Bestreben, die Rüstungen Frankreichs zu Wasser und zu Lande aus anderen als kriegerischen Beweggründen herleiten zu können. Hinsichtlich der von der Budgetcommission beantragten namhaften Reductionen der von den verschiedenen Ministerien angesetzten Posten bemerkt auch die „Presse", daß die Ziffer des Anlehens auf 344 Millionen reducirt werden solle, welche Summe dann allerdings lediglich der Armee und Flotte zu Gute kommen würde; Abstriche sollen an den für die Verbesserung der Festungen beantragten 36 und an den für die Flotte verlangten 37 Millionen, endlich an den für Gewehre und anderes Material begehrten 94 Millionen vorgeschlagen sein. Der „Avenir national" glaubt, den Artikel des „Constitutionnel" wie folgt umschreiben zu können: „Volk von Frankreich, du zahlst für die Armee ungefähr 120 Millionen mehr, als unter den früheren Regierungen; aber tröste dich, du hast eine vortreffliche Entschädigung, du zahlst nämlich außerdem eine Milliarde mehr für deine anderen öffentlichen Ausgaben." Der „N. Z." schreibt man darüber noch Folgendes:

„Trotz der geschickten Zahlengruppirung läßt sich das Publikum doch schwerlich überzeugen, daß die Ausgaben für das Heer unter dem Kaiserreich geringer gewesen seien als unter den früheren Regierungen; und wenn man die tröstliche Aussicht eröffnet, daß nach der vollständigen Durchführung der neuen militärischen Organisation später auch ohne Gefahr bedeutende Ersparungen eingeführt werden könnten, so sind damit leider zugleich die Hoffnungen auf Entwaffnung auf wenigstens fünf Jahre vertagt. Es ist noch nicht abzusehen, wie der Zwiespalt zwischen der Regierung und dem Budgetausschuß beigelegt werden soll; die Minister des Krieges und der Marine zeigen nicht die geringste Lust, ihre Forderungen beschneiden zu lassen."

Daß man in Hinsicht auf die tunesische Angelegenheit sich noch immer den besten Hoffnungen auf einen friedlichen Ausgleich hingiebt, ist sicher. Ueber die Entsagungsfähigkeit des Vicekönigs von Egypten ergehen sich die gouvernementalen Zeitungen selbst in allerlei Sarkasmen. Der Vicekönig hat nämlich bekanntlich auf die beabsichtigte Anleihe mit Pariser Häusern verzichtet, um, wie er diesen Entschluß erläutert haben soll, Herrn Magne, Sr. Majestät Finanzminister, die beabsichtigte französische Anleihe nicht durch seine Concurrenz zu erschweren. Mit den Finanzen der großen Nation muß es freilich weit gekommen sein, wenn ihre Creditoperationen die Concurrenz mit denen des Vicekönigs zu scheuen haben. Allein man wird wohl nicht irre gehen, wenn man diese Erläuterung nicht sowohl der Taktlosigkeit des Vicekönigs als der Bosheit französischer Baissiers auf Rechnung setzt. Der Vicekönig mag so Etwas auch wohl denken, aber er wird sich gehütet haben, es auszusprechen.

Die Hoffnung, daß in **England** noch ein ruhiger Abschluß der gegenwärtigen Parlamentssession zu ermöglichen sein werde, wird kaum noch gehegt. Daß Disraeli seine Pflicht versäumte und gegen den Geist der Verfassung handelte, indem er der Monarchin die Wahl zwischen Abdankung und Auflösung frei stellte, statt ihr einen bestimmten Rath zu geben, wird selbst von gemäßigt liberalen Blättern zugestanden, die im Uebrigen für die Taktik Gladstone's in dieser Angelegenheit nichts weniger als begeistert sind. In manchen anderen Punkten nehmen sie Disraeli gegen die erbitterten Angriffe der Gegner in Schutz. So erklärt ihn z. B. die „Saturday Review" zu einer Auflösung vollständig berechtigt, wenn er, was doch füglich angenommen werden müsse, die aufrichtige Meinung hege, daß die Majorität des Landes mit der Abschaffung der irischen Staatskirche und mit dem bezüglichen Majoritätsvotum des Unterhauses nicht einverstanden sei. Blätter von radicalerer Färbung, wie z. B. der „Spectator" werfen dem Premier in demselben Tone wie Mr. Bright vor, daß er, um sich zu halten, ein Verbrechen gegen die Königin und das Land begangen und das constitutionelle Regiment zum Stillstand gebracht habe. Alle aber sind überzeugt, daß ein entscheidender Schritt geschehen müsse, um der unerträglichen Lage ein Ende zu machen, und viele erklären es für Pflicht der Opposition, diese Entscheidung durch Einbringung eines directen Mißtrauensvotums je eher je lieber herbeizuführen.

Deutschland.

= **Berlin,** 12. Mai. [Reichstag. — Gewerbeordnung.] Es lag in der Absicht des Präsidenten Simson, auf morgen eine Reichstagssitzung anzuberaumen, es waren dazu bereits alle Vorbereitungen getroffen, selbst eine Tagesordnung gedruckt, jedoch ist davon Abstand genommen worden. Mehrfach war — wie weit mit Grund, bleibe dahingestellt! — die Ansicht verbreitet, es hätte die Süddeutschen die Unterbrechung des Zollparlaments in etwas verletzt, und es sei deshalb die Reichstagssitzung aufgegeben worden. — In der Gewerbeordnungs-Commission des Reichstages wurde heute § 14, der erste § 2 des Titel 2 „Stehender Gewerbebetrieb" debattirt. Derselbe lautet: „Wer den selbstständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangen will, muß zuvor der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde Anzeige davon machen. Diese Anzeige ist auch dann erforderlich, wenn er zum Betriebe eines Gewerbes im Umherziehen befugt sein sollte. — Außerdem hat, wer Versicherungen für eine Mobiliar- oder Immobiliar-Feuerversicherungsanstalt als Agent oder Unteragent vermitteln will, vor Uebernahme der Agentur, und derjenige, welcher das Geschäft wieder aufgiebt, oder welchem die Versicherungsanstalt den Auftrag wieder entzieht, innerhalb der nächsten 8 Tage der Polizeibehörde seines Wohnortes davon Anzeige zu machen." Hierzu wurde folgendes Amendement gestellt und auch angenommen: „Das erste Alinea zu fassen, wie folgt: „Wer den selbstständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes beginnt, muß sofort der nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde davon Anzeige machen. Diese Anzeige ist auch dann erforderlich, wenn er zum Betriebe eines Gewerbes im Umherziehen befugt sein sollte." Alinea 2 wurde unverändert angenommen und als Alinea 3 hinzugefügt: „Ueber die erfolgte Meldung ist binnen 3 Tagen eine Bescheinigung zu ertheilen." Von conservativer Seite war beantragt worden, es möchten die jetzt bestehenden Prüfungen überall im norddeutschen Bunde eingeführt und ein Gewerberath errichtet werden, ein anderer conservativer Abgeordneter wollte diese Prüfungen nur da, wo sie jetzt eingeführt, erhalten wissen, daß aber die an einem Orte des norddeutschen Bundes abgelegte Prüfung für das ganze Bundesgebiet wirksam bleibe. Bei der Abstimmung über die Prüfungsfrage erklärten sich nur 3 Stimmen für, alle übrigen, worunter auch mehrere conservative, gegen die Prüfungen. Morgen soll die Berathung fortgesetzt werden.

Berlin, 12. Mai. [Schuldhaft.] Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Schuldhaft lautet:

§ 1. Der Personal-Arrest ist als Executionsmittel in bürgerlichen Rechtssachen insoweit nicht mehr statthaft, als dadurch die Zahlung einer Geldsumme oder die Leistung einer Quantität vertretbarer Sachen oder Werthpapiere erzwungen werden soll. — § 2. Die gesetzlichen Vorschriften, welche zur Sicherung der Einleitung oder Erledigung des Verfahrens den Personalarrest gestatten (Sicherungs-Arrest), bleiben unberührt. — § 3. Die Bestimmung des § 1 findet auch auf die vor Erlassung dieses Gesetzes entstandenen Verbindlichkeiten Anwendung, selbst wenn auf Personal-Arrest rechtskräftig erkannt, oder mit dessen Vollstreckung begonnen ist. — § 4. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften treten außer Kraft.

Theater.

Dinstag, 12. Mai: Fidelio.

Als Gesangsleistung war die „Leonore" des Fräuleins Barn fast tadellos zu nennen. In den Ensemblesätzen sowohl, wie in der großen Arie des 1. Actes bewies die Sängerin eine vollkommene Vertrautheit und Sicherheit in Allem, was die schwierige Technik der Rolle anbelangt, und der Vortrag der Arie erfreute uns insbesondere durch eine gewisse Keuschheit im Ausdruck, die der Beethoven'schen Tonsprache sehr wohl ansteht. Nicht minder erwies sich das Organ der großen Aufgabe vollkommen gewachsen. Es erhielt sich den ganzen Abend hindurch in ungeschwächter Kraft und Frische und entwickelte noch im Jubelduett des 2. Actes eine Tonfülle von mächtiger Wirkung. Als dramatische Gestaltung hingegen fehlte dem Bilde der ideale Schwung, das edle Feuer der Begeisterung. Höchst correct, aber ziemlich kühl wurde die Aufgabe gelöst, die freilich zu den höchsten in der dramatischen Gesangskunst zählt. Frl. Barn wurde nach der Arie im 1. Acte und nach dem erwähnten Duett im 2ten mit Herrn Riese, der den „Florestan" vortrefflich sang, durch lebhaften Hervorruf und Beifall ausgezeichnet. Der „Rocco" befand sich diesmal in den Händen des Herrn Dalle-Aste, der den treuherzigen Kerkermeister mit recht markirten Zügen zeichnete. Das Tempo der Rede aber erschien uns etwas zu sehr verschleppt. Auch diese Leistung wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen, wie andererseits die schwungvolle Ausführung der großen Leonore-Ouvertüre in C. zu Beginn der Oper den rauschenden Applaus des Hauses hervorrief. Die bezüglich dieser Ouvertüre von Herrn Dr. Damrosch eingeführte Neuerung scheint also doch allgemeine Zustimmung und Anerkennung zu finden. Wenigstens erinnern wir uns nicht, daß die früher üblich gewesene Ouvertüre in E. sich gleicher Auszeichnung von Seiten der Zuhörerschaft zu erfreuen gehabt hätte.

Die übrige Besetzung der Oper ist bekannt, und sei nur noch erwähnt, daß Frl. Hirsch, die sehr lange ganz unbeschäftigt gewesen, als „Marzelline" endlich wieder einmal auf den Brettern erschien und die Rolle recht befriedigend ausführte.

Das Haus war sehr leer. Wie sollte es aber auch anders sein? Wenn ein Kunstzweig so andauernd in Mißcredit gebracht wird, wie dies mit der Oper an unserem Theater geschehen, dann bedarf es ganz außergewöhnlicher Mittel und Anstrengungen, um das geschwundene Vertrauen wiederzugewinnen. Wir hoffen und wünschen, daß dies der Direction recht bald gelingen möge.

M. Kurnik.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Drittes Capitel.

(Fortsetzung.)

Der Schneider fand, als er zurückkam, sein Haus in der größten Bestürzung. Edward und Doderidge waren in tiefer Trauer und Rathlosigkeit.

„Was ist denn geschehen, Kinder?"

„Kaum warst Du weg, als ein Bote von der Grubstreet kam," flüsterte Edward blaß, „und mich hinrief. — Welby ist todt! Plötzlich hat's ihn ereilt!"

„Welby todt!" schrie der Alte auf. „Mein Gott, welch ein Unglück ist das, und gerade jetzt!"

„Alles ist aus. Wenn sie ihn in der Nacht begraben haben, geht Alles auseinander und Richmond schließt das alte Haus. Man fand bei ihm 'nen offnen Brief, den er in letzter Zeit aus Vorahnung wohl immer bei sich trug. Der Schlüssel zum Innersten soll gleich nach Holland an William kommen und der Bruder muß sofort zurück, wenn je das Haus wieder geöffnet, die Verstreuten neu gesammelt sein sollen."

„Gott sei Dank, das trifft sich gut. Hier ist ein Paß für Doderidge. Diese Schriftstücke des Königs müssen auf schnellstem Wege in William's Hände, eidlich fast hab' ich's gelobt. William wurde zum Herzog ernannt!"

„Briefe des Königs?" rief Doderidge. „Er sinnt neues Unheil und will den Herzog von Craven zu seinem Werkzeug machen! 'S giebt Werbungen in Holland vielleicht!?"

„Hätt' ich's dann über mich genommen, Doderidge? Ich sage nein, es gilt der Königin Flucht. Wenn Ihr unser Haus und William je liebtet, sprecht kein Wort und macht Euch auf den Weg, ihr werdet der gemeinen Sache 'nen Dienst thun."

„Ich will's", sagte der Puritaner, „und hoffe, daß William zu sehr seines Volkes echter Freund ist, um Saul's Fallstricke nicht zu meiden. 'S giebt außerdem ein ander Mittel."

„Keines, was Ihr vor Eurem Gewissen nicht rechtfertigen könnt!" — — — — —

Eine Stunde später verließ Doderidge, gut bewaffnet und dicht in den Mantel gehüllt, Drurylane. Ehe er der Stadt den Rücken wandte und stromauf ritt, gab er in den Minories ein kleines Briefchen ab. Die Aufschrift war an „Sir Harry Vaugham, Parlamentsmitglied für Watfort, Hertfordtshire." Es enthielt nur die Worte: „Der König sendet diese Nacht Documente an — Herzog William von Craven nach Holland! Wendet die Augen auf den Haag und Amsterdam! Doderidge." — — — — — — — — — —

Es war Ende Januar und scharfer Frost. Die weite Ebene um Reenen trug ein winterlich Kleid, Dohlenschwärme allein unterbrachen krächzend die Einsamkeit, und auf der blendenden Schneedecke, von deren unregelmäßig ausgeschweiften Rändern die stahlblaue See sich abhob, konnte man meilenweit jeden Gegenstand erkennen. Zwei Reiter hatten die Ebene durchzogen, waren an der Terrasse abgestiegen und schüttelten den Schnee von den Mänteln.

Im Wohngemache dagegen prasselte das Feuer lustig im Kamine. Lady Elisabeth unterrichtete am Tisch Prinzessin Sophie, während Lord William am Schreibtische über Schriftstücken saß, augenscheinlich ganz in ihren Inhalt versunken. Es war ein Bild innigen Familienglücks, einer behaglichen Zufriedenheit, die bei jedem Beschauer Freude und Lächeln hervorruft, weil sie selbst davon erfüllt ist. Die lesende Kinderstimme, das verbessernde Wort der Mutter, die Emsigkeit Beider, manchmal durch einen Kuß unterbrochen, war von solch' schlichtem Liebreiz, daß sich das Auge an ihm nicht sattsehen, es zu stören man sich nicht entschließen konnte.

Dasselbe mochte wohl auch der graulockige Trehearne denken, der eben hereingeschlichen war, an der Schwelle gebannt blieb und wartete, bis man ihn bemerke.

Elisabeth sah auf. — „Ihr wollt gewiß Etwas, Trehearne?"

„Verzeiht, gnädigste Frau. Zwei Leute sind vom Haag herübergekommen, der Eine ist ein Diener des Statthalters Hoheit, der Andere kommt direct von London mit Briefen an Mylord!"

„Von London?" William erhob sich. „Das müssen wichtige Nachrichten sein, die einen besonderen Boten erheischen! Führt ihn her, Trehearne. Gebe Gott, er brächte Besseres, als wir sonst von England zu hören gewöhnt sind."

Trehearne öffnete die Thür, der Fremde trat herein.

„Doderidge!" rief William. „Mein alter Freund ist's ja, Elisabeth! Der Schwager meines Bruders, derselbe Mann, dem, wie ich Euch erzählte, das Geheimniß von Rochesters That an Overbury ich verdankte?"

Elisabeth bot dem Ankommenden herzlich die Hand. „So grüße ich in Euch den Gründer meines Glücks, zugleich aber einen werthen Verwandten und Freund Mylords. Reich' ihm die Hand, Sophie."

Sophie heftete ihr großes Auge auf den fremden Mann und bot ihm zutraulich das Händchen hin.

Von unwillkürlicher Rührung ergriffen, bückte sich der Puritaner, küßte der Kleinen Hand und legte die Rechte auf ihr Haupt. „Gott sei über Dir!"

„Nun setzt Euch, Freund, sorgt für den Willkommentrunk, Trehearne. Es ist lange, lange her, daß wir uns nicht sahen, Josua. Aus Jünglingen sind nun Männer geworden, die manch' heiße Stunden hinter sich haben. — Der Vater, Edward und Jeany, sind doch wohlauf?"

„Alle, Gott sei gedankt, Mylord. Trotzdem ist, was ich Euch bringe, sehr ernst und wenig nach meinem Geschmack. Ich hab's aber versprochen, und denke, Ihr wißt am besten, was Euch taugt. Es wäre indeß gut, Ihr sähet erst für Euch die Nachrichten durch, ehe Ihr sie Mylady mittheilt."

„Nein, nein, verschweigt mir Nichts, theurer William. Ich will ertragen, was es auch sei, Ihr seid ja doch mit Eurer Liebe bei mir!"

„Dem Herzoge von Craven?!" — William's Antlitz röthete sich, indem er das Schreiben öffnete. — „Euer Bruder, der König, schreibt selbst an mich und Euch. — Er erkennt unsere Verbindung an!"

„Endlich ist er gerecht! — Und das nennt Ihr eine schlechte Nachricht, Mister Josua?"

„Mylady, ich bin ein Puritaner, ein Mann des Volks. Meine Ansichten über den König sind also nicht, wie Ihr sie wünschen mögt. Seht es als keine Beleidigung Eurer edlen Person an, wenn ich sage, Euer Gemahl wird auch wohl den Herzog — theuer genug bezahlen sollen."

Elisabeth maß Doderidge mit großen Blicken, dann wendete sie sich zu Mylord.

„Ihr irrt Euch, mein lieber, alter, mißtrauischer Freund", sagte dieser. „Der Brief bringt sehr Trauriges wohl, aber Nichts, was ich dem Bruder meiner Gemahlin weigern könnte. Das längst gefürchtete Unheil ist geschehen, beste Elisabeth, das Land steht gegen Carl in lichtem Aufruhr! Er muß London vor dem wüthenden Volke verlassen und will nach York, um seine Anhänger zu sammeln. Königin Henriette soll England meiden und bei uns Schutz suchen. Er bittet mich um denselben, und daß ich bald zu ihm eile, in der Bedrängniß ihm zu rathen. Kann ich Henrietten ein Asyl, kann ich dem Könige meine Hilfe vorenthalten? Ihr seid die Richterin, Elisabeth!"

„Ihr könnts und werdet's nicht, William!" sagte Elisabeth blaß und bewegt. „Ich weiß, Doderidge, was es heißt, von Allen verlassen, einen treuen Freund zu haben. Hier schweigt jedweder andere Grund, nur der der Blutsverwandtschaft gilt. Ach, die Zeit unseres friedlichen Glückes ist aus!" —

„Sollte der König nichts sonst von Euch wollen. Mylord? Liegt in dem Brief da kein Hinterhalt? Ich frage im Namen Eures Vaters, im Namen der Londoner, die Euch lieben! Daß Ihr mit Mylady

Die dem Gesetzentwurf beigefügten „Motive“ enthalten zunächst eine Darstellung des bekannten Entwickelungsganges der Frage im Reichstag und Bundesrath; sie theilen darauf die Erwägungen mit, von welchen die Civil-Proceßordnungs-Commission geleitet worden ist, um die sofortige Lösung der Frage durch ein besonderes Bundesgesetz zu empfehlen. Es ist denselben ein auf amtlichen Mittheilungen beruhendes statistisches Material aus der Praxis des Berliner Stadtgerichts beigefügt. In den 8 Jahren 1860—67 waren im Berliner Schuldgefängniß wegen Schulden 11,468, wegen Verweigerung des Manifestations-Eides 321, als Gemeinschuldner während des Concurses 717, im Wege schleunigen Arrestes 60, im Ganzen 12,566 oder im Durchschnitt jährlich 1570 bis 1571 Personen detinirt; die Mehrzahl derselben gehrte zum Stande der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden; etwa 3 Procent waren Frauen (215 davon Prostituirte). — Im Jahre 1866 waren „wegen Schulden“ 1305 Personen detinirt, von denen überhaupt nur 77 Zahlung leisteten und zwar 75 im Laufe des ersten und 2 im Laufe des zweiten Monats der Haft; bei längerer Haftdauer kam es im zweiten Falle zur Zahlung. Die „Motive“ bemerken: „Diese statistischen Mittheilungen sind nur geeignet, die Besorgnisse, zu welchen die Aufhebung des Personalarrestes Anlaß geben kann, zu zerstreuen.“ Am meisten Gewicht wird auf den Umstand gelegt, daß in der großen Mehrzahl der Nachbarstaaten (inzwischen auch in Oesterreich) der Personalarrest bereits aufgehoben und es überhaupt „im hohen Grade mißlich sei, eine von der öffentlichen Meinung sichtbar gewünschte Neuerung, sobald sie für sachgemäß erachtet ist, noch länger zu verzögern.“ Für die Vorberathung dieses Gesetzentwurfs und des in derselben Richtung sich bewegenden Blanckenburg'schen Antrages ist vom Reichstage bereits vor längerer Zeit eine besondere Commission gewählt worden.

Freising, 9. Mai. [Strafrechtliche Verfolgung wegen der Agitation gegen das Schulgesetz.] Gestern fand hier die bezirksgerichtliche Verhandlung gegen den Stadtpfarrer Vitus Schmidt von Moosburg statt, wegen einer am 26. März d. J. gehaltenen Predigt, worin u. A. vom Schulgesetzentwurf gesagt war, durch denselben würden die Schulen entchristlicht, der Staat confessionslos, der Kirche würde damit jeder Einfluß auf die Schule benommen, in den Gesetzen der Neuzeit lasse überhaupt jeder Buchstabe einen Angriff auf das Christenthum erblicken. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen Uebertretung des Art. 119 des Strafgesetzbuches (wissentliche Verbreitung falscher Nachrichten, die zur Erregung von Gehässigkeiten ꝛc. geeignet sind) zu 25 fl. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängniß beantragt.

Italien.

Florenz, 7. Mai. [Zu den Vermählungsfestlichkeiten.] Heute hat der König auf der großen Wiese der Cascinen eine Heerschau über 10,000 Mann abgehalten. Der preußische Kronprinz begleitete ihn zu Pferde. Die Armee hat mit lautem Zurufen den Gast ihres Kriegsherrn begrüßt, während beide die Linien durchritten. Im Augenblicke, wo sie über die Eisenbrücke, die man über den Arno geworfen hat, zum Palast Pitti zurückkehrten, erneuerten die fünfzig- bis sechszigtausend Personen, die zwischen den Wiesen und dem Flusse aufgestellt waren, die Ovation des Heeres, indem sie den preußischen Prinzen mit begeistertem Beifalle empfingen. Der Prinz soll auch in den Telegrammen, die er an den König sendet, seiner Zufriedenheit mit der königlichen Familie, der Armee und den Italienern überhaupt häufigen Ausdruck geben. — Es wird sehr stark bemerkt, daß bei allen diesen Festlichkeiten keine Anspielung, kein Symbol an Rom und seine zukünftige Erwerbung durch Italien erinnert. Die römischen Fürsten, die in der vorgestrigen Nacht an dem großen Hofballe Theil nahmen, waren gebeten worden, ihre päpstlichen Uniformen bei Seite zu lassen, damit auch der geringste Anschein einer Demonstration gegen die weltliche Herrschaft des Papstes fortfiele.

[Militärconvention.] Auf dem hiesigen Ministerium des Aeußern versichert man, daß die päpstliche Regierung Schritte in Florenz gethan habe, damit die frühere Militärconvention zwischen beiden Heeren erneuert werde. Die italienische Regierung hat diese Forderung angenommen.

[Finanzielles.] Die mit dem Hause Rothschild angeknüpften finanziellen Unterhandlungen sind gescheitert; das Ministerium unterhandelt gegenwärtig mit einer Gesellschaft italienischer Capitalisten über die Verpachtung des Tabakmonopols; man will dadurch die Mittel für die Einlösung des Julicoupons beschaffen. Man glaubt indessen, daß dieser im Inlande wie im Auslande in Papier ausgezahlt werden wird.

Rom, 6. Mai. [Zur Stimmung.] Zur Charakterisirung der Stimmungen lassen wir hier folgen, was einem der Hauptorgane des politischen Katholicismus, dem Pariser „Univers“, von hier geschrieben wird. Es heißt in der Correspondenz:

„Wir leben hier in der Erwartung größerer Ereignisse. Niemand glaubt an den Frieden, und jeder einigermaßen einsichtsvolle Mensch erkennt klar, daß das Papstthum das Unterpfand des Sieges für die Macht sein wird, welche den Muth und die Loyalität besitzt, ihm nicht allein das ihr gebliebene geringe Besitzthum zu erhalten, sondern es auch in den ungeschmälerten Genuß aller seiner Rechte wieder einzusetzen. Prinz Napoleon, der eine Erkundigungsreise nach Italien gemacht hat, mag dies wohl in Erfahrung gebracht haben. — In der Romagna bereitet sich Alles zu einer demokratischen Erhebung vor. Selbst in den kleineren Ortschaften dieser Provinz, eben so wie in den Marken und in Umbrien, sind überall die Clubs in Thätigkeit und schmieden die feindseligsten Pläne gegen die (italienische) Monarchie.“

Das „Univers“ ist äußerst aufgebracht über die „acht bis neun“ Damen des römischen Adels, die, von mehreren Bürgersfrauen begleitet, nach Florenz gegangen sind, um der Prinzessin Margaretha als Hochzeitsgeschenk ein Diadem und ein Paar Ohrgehänge zu übringen. „Dieses Diadem werde der Prinzessin so wenig Glück bringen, als der von einigen verrätherischen Unterthanen des Papstes dem Prinzen Humbert überreichte Degen.“

Frankreich.

* **Paris**, 11. Mai. [Zum Kriegsbudget.] Der bereits erwähnte Artikel des „Constitutionnel“, welcher das Kriegsbudget gegen alle Einwände nochmals zu vertheidigen sucht, lautet seinem wesentlichen Inhalte nach wie folgt:

Der Artikel unterscheidet zwischen den außerordentlichen und vorübergehenden Ausgaben, die durch die Vervollkommnung der Ausrüstung und Instandsetzung der Festungen geboten wurden, und den ordentlichen und beständigen Ausgaben, welche die Organisation der Armee selbst mit sich bringt. Die ersteren seien im Interesse der Sicherheit des Landes unabweislich; Niemand in Frankreich würde es der Regierung verzeihen, wenn sie nicht die Gewehre, die Kanonen, sowie das Material der Festungen auf die Höhe der neuesten Fortschritte der Kriegswissenschaft brächte. Diese Ausgaben seien indeß außerordentliche, weil sie, wenn erst die nöthigen Vorräthe angeschafft sind, nicht mit jedem Jahre wiederkehren; sie belaufen sich für Armee und Flotte auf die Summe von 250 Millionen.

Was die ordentlichen Ausgaben betrifft, so müsse man zunächst untersuchen, ob sie nicht durch eine bessere Organisation der Armee gerechtfertigt werden, und ob sie wirklich in einem schreienden Mißverhältniß zu den Staatseinnahmen stehen. Der Artikel unternimmt zu diesem Behuf einen statistischen Vergleich mit früheren Epochen, „in welchen die parlamentarische Regierung auf der Höhe ihrer Macht stand“, und gelangt zu dem Resultate, daß das Kriegsbudget zu den ordentlichen Staatseinnahmen unter der Juli-Monarchie (1831—1847) im Verhältniß von 25.17 pCt., unter der Republik (1849—1851) im Verhältniß von 26.7 pCt., dagegen unter dem zweiten Kaiserreich (1852—1866) im Verhältniß von 23.91 pCt. steht. Wenn man hierbei zu Gunsten der Juliregierung die kriegerischen Vorgänge oder Vorbereitungen von 1831, 1832, 1840, 1841 anführe, so stelle das Kaiserreich dem die beiden großen Kriege von 1854—1856 und von 1859 entgegen und wenn ferner in den Budgets der letzten Monarchie die Befestigungen von Paris mit 140 Millionen auftreten, so enthielten die Budgets des zweiten Kaiserreichs „analoge Ausgaben“ von mehr als 272 Millionen, nämlich: Besetzung Roms (von 1852—1866) 39,776,226 Frs.; Expedition nach Syrien (1860—1861) 4,106,317 Frs.; Expedition nach China und Cochinchina 20,133,354 Frs.; mexicanische Expedition (1862—1866) 208,627,271 Frs.; Summa 272,643,058 Frs. Es sei wahr, fährt der Artikel fort, daß die Armeeausgaben seit 36 Jahren beständig gestiegen sind, aber sei die Sicherheit des Landes nicht einiger Opfer werth? Bis zum Jahre 1854 sei der militärische Zustand Frankreichs ein höchst mangelhafter gewesen; der Kaiser habe dem Uebel zunächst abgeholfen, indem er das Minimum des Jahrescontingents auf 100,000 Mann festsetzte und eine Reserve organisirte; noch besser aber und definitiv sei die Frage durch das neue Heeresgesetz gelöst. „Das Princip dieses Gesetzes besteht darin, die permanente Armee nicht auf einen allzu hohen Fuß zu bringen und dagegen große Reserven zu haben. Die Nation weiß also, daß, wenn das Kriegsministerium ihr theuer zu stehen kommt, sie auch am Tage der Gefahr vollkommen gerüstet und bereit sein wird, jedem Angriff zu widerstehen. Sie weiß, daß sie im Besitze einer Organisation ist, welche sich vermöge ihrer wunderbaren Elasticität ebenso in kritischen Momenten zu einer furchtbaren Concentration der Streitkräfte, als unter günstigen Umständen zu einer Reduction der unter den Waffen stehenden Truppen eignet. Mit dieser Organisation allein kann die Entwaffnung dereinst möglich werden, weil sie dann in einer einfachen Herabsetzung der Ausgaben bestehen wird, ohne eine Desorganisation der Armee nach sich zu ziehen. Anders verstanden wäre die Entwaffnung eine Thorheit und ein Selbstmord.“

Der Artikel führt diese letztere Bemerkung näher aus. Er entwickelt die verderblichen Folgen, welche bei der alten Organisation eine Abrüstung nach sich zog, und fährt dann fort: „Dagegen kann man mit dem System, von welchem Preußen das erste Beispiel gab, die permanente Armee herabsetzen, ohne sich zu schwächen. Preußen hat gegenwärtig mit dem norddeutschen Bunde 306,000 Mann unter den Waffen und 450,000 Mann in Reserve, macht zusammen 756,000 Mann; es hat außerdem noch 178,000 Mann Garnisonstruppen für die innere Sicherheit und die Vertheidigung der festen Plätze. Nehmen wir an, daß es seine Ausgaben herabsetzen wollte, so braucht es nur eine gewisse Anzahl von Leuten in die Reserve zu schicken; es wird darum doch 756,000 Mann haben, die in wenigen Tagen ins Feld rücken können.“ Ein ähnliches Ziel stelle sich Frankreich; „aber ehe es uns möglich sein wird, dahin zu gelangen, müssen wir unsere Reserven gründen und diese werden erst in fünf Jahren anfangen regelmäßig zu zählen.“

Der Artikel schließt: „Die Regierung verlangt also nicht ein erdrückendes Effectiv, sie verlangt ein geringeres Effectiv, als jenes war, welches die Kammern unter der Juliregierung und unter der Republik für unerläßlich hielten. Sie verlangt von dem Patriotismus des gesetzgebenden Körpers folgende Entschließungen: 1) unsere Festungen in Stand, unsere Vorräthe und unser Material vollständig zu erhalten; 2) unsere Cadres unangerührt zu lassen, um nicht in einem schwierigen Augenblicke zu jenen übertriebenen Beförderungen schreiten zu müssen, welche die Armee entnerven; 3) den offenbar unzulänglich gewordenen Sold der Offiziere zu vermehren; 4) eine gute permanente Armee und starke geübte Reserven zu bilden, um rasch vom Friedens- zum Kriegsfuße schreiten und je nach den Umständen die permanente Armee durch die Reserven oder die Reserven aus der permanenten Armee verstärken zu können und dabei doch die nationalen Streitkräfte intakt zu erhalten. Es ist also eine wahrhafte Institution, welche der Kaiser durch das Heeresgesetz schaffen wollte, eine Institution, die, während sie die Staatsfinanzen und die Kräfte der Bevölkerungen schont, Frankreich gestattet, die ihm in Europa gebührende Rolle zu spielen.“

Wie viel Willkür bei Zusammenstellungen und Proportionsrechnungen, wie der Artikel sie aufstellt, unterzulaufen pflegt, daran — so fügt die „Franz. Corresp.“ hinzu, braucht wohl nicht erst erinnert zu werden. Die obige Statistik hat um so weniger praktischen Werth, als sie gerade das Budget von 1867, das erste der neuen Organisation, nicht einbegreift, wie der „Constitutionnel“ sagt, weil die Rechnungen dieses Jahrgangs noch nicht definitiv geregelt sind. Was beweisen aber dann alle ziffermäßigen Parallelen gegen den Vorwurf, daß die neue Organisation und die diesjährigen Ansprüche des Kriegsministers die Staatsfinanzen in einem unerlaubten

---

Holland verlassen und nach London eilen müßt, weiß ich, denn dafür giebt's noch weit triftigere, gottgefälligere Gründe, aber sicher keinen, der Euch zwänge an Carls Seite zu kämpfen gegen das Land und seine niedergetretenen Rechte! Hört die Stimme des alten Freundes, Mylord. Wenn ich auch nur'n geringer Mann bin, aber ich kenne England genauer denn Ihr, der ein halber Fremdling geworden; laßt Euch warnen. Ihr seid im höchsten Glück und Ruhm der Alte geblieben und ich liebe Euch zu sehr, um Euch nicht für viel zu gut zu halten, um für des Königs heillose Sache zu fallen. Täuscht Euch nicht in dem Glauben, daß zwischen ihm und dem Parlament noch Was zu versöhnen wäre. Seine eigenen Minister Falkland und Hyde hat er getäuscht. Das Schwert ist bereits gezogen und es wird nicht eher wieder in die Scheide gestoßen werden, bis Einer der Kämpfenden ganz am Boden liegt! Ihr dürft nicht Partei nehmen, am Wenigsten gegen das Recht. Andere Arbeit in dieser Zeit der Angst harrt Euer. Ihr sollt über dem einzigen Gosen schützend wachen, das noch in dieser Wüstenei den Besseren verbleibt, sollt die Freistatt der Liebe, welche der Tod geschlossen, wieder öffnen und die meisterlose Schaar wieder einen, daß das höchste Gut nicht in den Greueln des Bürgerkrieges ganz verloren gehe!“ Doderidge legte finster einen seltsam geformten Schlüssel mit einem Schreiben auf den Tisch.

William erhob sich fast entsetzt. „Doderidge, der — der Esquire Welby ist todt!!!“

„Todt, und ruht in der dunklen Kammer bei seinem Bruder! Herzog Richmond schloß Grubstreet, bis Ihr kommt; so war des Todten Wille!“ —

Der Lord ergriff zitternd den Schlüssel und das Schreiben. „Euch soll Erklärung werden, theure Frau. Vergönnt mir eine Stunde Alleinseins nur mit Doderidge. Wir stehen an einem neuen, schweren Wendepunkte, unsere Prüfungen werden vielleicht jetzt erst recht angehen.“ Er drückte ihr die Hand, winkte Josua und verließ das Gemach.

„Ich hab es längst gefürchtet!“ flüsterte Elisabeth vor sich hin. —

(Fortsetzung folgt.)

Magdala.

Ueber Magdala erhielt ein englisches Blatt eine gegen das Ende der Regenzeit 1867 geschriebene Schilderung, aus der wir nach der Uebersetzung im „Ausland“ das Nachfolgende mittheilen:

Magdala, welches früher kaum auf die Karte von Abyssinien aufgenommen wurde, ist allen denen, welche ein Herz für hilflos Leidende haben, so vertraut geworden, daß einige Bemerkungen über diese entlegene Ortschaft eben jetzt nicht ohne Interesse sein dürften.

Die Sitten, die Lebensweise und der Charakter der Bewohner sind in ganz Abyssinien ziemlich dieselben; eine Beschreibung derselben in einem District gilt also auch für das ganze Land im Großen und Ganzen. Da aber selbst in England ein merklicher Unterschied zwischen einem stillen Dorf und einer Garnisonsstadt stattfindet, so kann dies auch hier nicht anders sein, wo nur zwei Klassen von Leuten wohnen, Soldaten und Gefangene, deren Lage darin eine gleiche ist, daß sie beide nicht frei handeln können und so lange hier bleiben müssen, bis es ihrem tyrannischen Herrn gefällt, sie abzurufen.

Magdala, ein beinahe kreisförmiger Felsen von ungefähr anderthalb (englischen) Meilen Länge, liegt im äußersten Süden des eigentlichen Amhara. Es wird gewöhnlich eine Bergveste genannt und dadurch die Vorstellung erweckt, als ob es bedeutend über das umliegende Land erhoben sei, doch ist dies nicht der Fall. Vor der Sündfluth war es ein Theil einer weiten Ebene, aber durch Veränderungen, welche mit der Oberfläche des Landes vorgegangen sind, ist es zum Theil durch eine Kluft umgeben worden, welche in der Regenzeit das Bett von Bergströmen bildet. Die Ebene gegen Süden bildet eine schräge Steigung, während das Land im Norden eine wilde Masse von Felsen, Abgründen und Schluchten darbietet, durch welche die schlimmste aller abyssinischen Straßen sich windet. Von Norden führt der Zugang nach Magdala durch einen Engpaß, von welchem aus man ein Plateau erreicht; von hier aus geht ein Weg von noch 50 Fuß Steigung bis zu den Thoren von Amba (d. h. Bergveste) Magdala, deren es zwei giebt, eines gegen Norden und eines gegen Osten, und die zu schwach sind, um einen kräftigen Angriff auszuhalten.

Obgleich der Platz für die Bande Eingeborner, welche man ein Kriegsvolk nennt, vollkommen uneinnehmbar ist, so ist ein Europäer doch überrascht, daß man einen so schwachen und so leicht zu erobernden Platz zum Aufbewahrungsort für die Schätze und für die ebenso werthvollen Gefangenen des Königs gewählt hat. Die Galla-Grenze, welche höher liegt als Magdala, ist nur 2400 Fuß entfernt, und außerdem liegen andere es beherrschende Berge nahe genug, um darauf wirksame Batterien zu errichten. Während der Regenzeit, wo das kleinste Flüßchen unpassirbar wird, ist Magdala gänzlich von dem Verkehr mit dem übrigen Abyssinien abgeschnitten, und zwar durch einen Fluß, welcher in den Lasta-Bergen entspringt, zuerst eine westliche Richtung nimmt, dann eine plötzliche Biegung macht und südwestlich von Magdala zwischen hohen aber schmalen Felsenufern vorüberfließt; er nimmt den Fiddah, einen Fluß von ziemlich gleicher Größe auf, und außerdem eine Menge von Gießbächen, welche nur zur Regenzeit mit Wasser gefüllt sind, und in seinem gewaltigen und reißenden Lauf alles mit sich fortreißend, mündet er in den Abbai oder den abyssinischen Arm des Nils, ungefähr drei Tagreisen von Magdala.

Das Klima ist sehr gesund und durchaus nicht von der Art, wie man es in solcher Nähe des Aequators erwarten solle. In Folge der 9000 Fuß hohen Lage ist es bei Tage nie unerträglich heiß, Morgens und Abends aber sitzt es sich das ganze Jahr hindurch ganz behaglich an einem kleinen Feuer. Ein stärkender und erfrischender Wind weht beständig von der Galla-Ebene her und vertreibt die ungesunden Dünste von gedrängt vollen und schmutzigen Orten, wie z. B. das Gefängniß ist, und schützt seine unglücklichen Insassen trotz des furchtbarsten Schmutzes, des Hungers und der Entblößung.

Die Jahreszeiten sind hier auch von denen im übrigen Abyssinien (mit Ausnahme des Wollo- und Schoadistrikts) verschieden. Bis auf zwei Tagereisen Entfernung von hier erstreckt sich ein Gebiet, in welchem die periodischen Regengüsse ununterbrochen Monate lang anhalten und unangenehme, dunkle, eisig-kalte Tage und so furchtbare Gewitter und so starke Blitze mit sich bringen, daß man zuweilen glauben möchte, die Erde wolle aus ihren Fugen weichen. Nach dieser Zeit ist der Himmel acht Monate lang beständig aufgeschlossen, zeigt ein einförmiges schönes Blau, und läßt nur ausnahmsweise einmal einen Tropfen Wasser zur Erfrischung der verschmachtenden Pflanzenwelt fallen. Magdala aber erfreut sich während der zehn Sommermonate ab und zu eines Regenschauers, der freilich nicht genügt, um den Pflanzenbau möglich zu machen.

Bis 1853 war Magdala im Besitz der Gallas. Aber der ehrgeizige Theodorus, welcher nicht zufrieden mit der Eroberung des ganzen Königreiches war, richtete seinen Blick auch auf Schoa und die Wollos, welche bis jetzt nur so lange abhängig gewesen, als ein Sieger sich in ihrem Lande befand, und hielt die Eroberung von Magdala für nothwendig. Eine Armee zog vor die Thore der Veste, um sie zu belagern, wurde aber durch einen Hagel von großen Steinen zurückgeschlagen, welcher eine Anzahl der Angreifer tödtete. Die Gallas aber bedachten, welche mächtige Fürsten der unbesiegliche Theodorus schon unterjocht hatte und der Muth sank ihnen. Sie beschlossen, die Veste zu räumen und flohen in der Stille der Nacht heimlich, ohne daß die Belagerer etwas davon bemerkt. Diese wagten mehrere Tage keinen Angriff, da sie des ersten unsanften Empfanges gedachten. Als aber kein lebendes Wesen sich auf der Veste sehen ließ, auch keine Steine mehr geworfen wurden, so wagte ein alter Mann hinaufzusteigen, klopfte an das Thor, und es gelang ihm, dasselbe zu öffnen. Er trat ein und entdeckte nichts Feindliches. Als er dann seine Kameraden holen wollte, weigerten sich diese, bis endlich der tapfere Theodorus voranging und sie in die Veste führte. Der siegreiche Kaiser gab ihnen dann ein großes Fest, auf welchem sie sich gewaltig ihres Heldenmuthes rühmten. Magdala wurde von jetzt ab nur als ein Magazin benützt.

Als aber im November 1864 Theodorus Nachricht von dem Aufstande der Schoas und Gallas erhielt und einen Kriegszug gegen dieselben beschloß, fürchtete er, daß die Türken während seiner Abwesenheit die starke Bergfestung Tchelga an der nordwestlichen Grenze angreifen würden und ließ deshalb sein ganzes lebendes Eigenthum nach Magdala bringen, welches von der Zeit ab das Staatsgefängniß des Königreichs wurde. Er legte eine Garnison von 1500 Mann hinein, die theils mit Flinten, theils mit Speeren bewaffnet waren, um die Gefangenen zu bewachen. Sie wurden commandirt von einem Ras (Statthalter), dem ein Kriegsrath von neun Personen zur Seite stand. Von diesen durfte aber keiner die geringste Kleinigkeit thun, ohne erst den Rath der übrigen einzuholen; ja selbst der Ras durfte die Festung nicht verlassen, ohne die Erlaubniß der Mitglieder des Kriegsraths. Ebenso abhängig sind die gemeinen Soldaten. Der mißtrauische Tyrann hat alles so schlau und bedacht eingerichtet, daß ein Verrath fast unmöglich ist. Es ist auch zuzugeben, daß der Verlust dieser Veste das größte Unglück für ihn sein würde, da derselbe seinen Fall auf das stärkste beschleunigen und die Rebellen sehr ermuthigen würde. Er thut deshalb alles Mögliche, um die Besatzung zufrieden zu stellen; er zahlt ihnen einen viel höheren Sold, als den übrigen Soldaten, wenn er nämlich gerade Geld hat. Sein Schatz ist aber nicht immer gefüllt, und als er kürzlich merkte, daß es mit seiner Macht abwärts ging, erfand er ein Ersatzmittel, um die Garnison für den Nichtempfang ihres Soldes zu entschädigen; er gab den Offizieren niederer Grade hochtönende Titel und seltsamerweise machte er die gemeinen Soldaten alle zu Edelleuten. Sie erwarteten nun die ihrem Rang entsprechenden Rationen und Gehalte, bekamen aber nicht einmal das den Adel bezeichnende seidene Gewand. Die königlichen Kornmagazine sind fast geleert, die Districte in der Umgegend sind im Aufruhr begriffen, so daß an keine Verproviantirung zu denken ist. Das wenige Geld, welches die Besatzung während der letzten 14 Monate erhalten hat, ist längst ausgegeben. Aber der Stolz gehört mit zu der Natur des Abyssiniers. Er sieht zwar recht gut ein, wie werthlos sein Titel ist, und ein Maß Korn wäre ihm viel lieber, dennoch aber macht es ihn sehr glücklich, sich einen Edelmann nennen zu hören und sich selbst als einen Sklaven und Packesel des Königs Theodorus zu bezeichnen.

[Von dem Marschall Narvaez] bringen die französischen Blätter Folgendes. Als der Marschall im Sterben lag, ermahnte ihn ein Priester, seinen Feinden zu vergeben. „Feinde?“ antwortete Narvaez, „ich habe schon lange keine mehr, ich ließ sie alle erschießen.“

Verhältnisse belasten? — Für 1869 verlangt der Kriegsminister einen Normal-Effectivbestand von 400,000 Mann, der aber durch die regelmäßigen Beurlaubungen, so wie nach Abzug der Offiziere und der Gensdarmerie auf 333,000 Unteroffiziere und Soldaten beschränkt wird, während der deutsche Nordbund eine verhältnißmäßig stärkere Friedens-Armee, nämlich bei einer Bevölkerung von 30 Millionen 306,000 Mann ständig unter Waffen habe. Auf dem Kriegsfuße dagegen sei der Effectivbestand des Nordbundes 934,000 Mann gegen 750,000 Mann, welche Frankreich aufbringen könne, denn die 500,000 Mann mobiler Nationalgardisten könne man nicht als active Armee rechnen.

[Im gesetzgebenden Körper,] wo die Debatte über die Interpellation der Schutzzöllner begonnen hat, wird nächstens wahrscheinlich die Probe gemacht werden müssen, wie weit der Cäsarismus parlamentarischen Widerstand ertragen will, und wie weit er sich darauf einläßt, mit ihm zu pactiren. Die Budgetcommission ist jetzt nämlich mit ihrer Arbeit zu Ende und hat mit 13 von 18 Stimmen sich für die Einbringung dreier Amendements entschlossen, die den Ansichten des Kriegs- und des Marine-Ministers und auch des Kaisers durchaus nicht entsprechen, die Commission fordert die Entlassung von 50,000 Mann, sie will 600,000 Chassepot-Gewehre weniger bewilligen, als gefordert sind, und verlangt im Marine-Budget Ermäßigungen im Betrage von 50 Mill. Francs. Die Commission ist aus den Reihen der Majorität hervorgegangen, es findet sich kein Mitglied der eigentlichen Opposition darin, man darf also annehmen, daß das Plenum des gesetzgebenden Körpers sich ähnlich theilen wird, wie die Commission, und da die Opposition jedenfalls für die Amendements der Commission in Ermangelung von etwas Mehrerem stimmt, so wäre der Verminderung des Kriegsbudgets eine imposante Majorität gesichert. Die Regierung wird freilich alles daran setzen, um ihre Vorlagen durchzubringen, und wir können uns wieder auf einige Reden kriegerischen Klanges nur gefaßt machen; indessen die Commission zum Weichen zu bringen, ist den Ministern nicht gelungen; ob es ihrer Beredtsamkeit gelingen wird, den gesetzgebenden Körper zu selbstverleugnender Bewilligung fortzureißen, muß abgewartet werden.

[Das Preßgesetz. — Die Broschüre: der Friede durch den Krieg.] Wie die „France" vernimmt, hat der Kaiser noch vor seiner Abreise nach Orleans das Decret unterzeichnet, welches die Veröffentlichung des Preßgesetzes anordnet. Der 10. Mai, von welchem das Preßgesetz datiren soll, ist, wie die „France" hervorhebt, der Jahrestag des Abganges des Kaisers in den italienischen Krieg. — Die vor einigen Tagen angekündigte alarmirende Flugschrift: „La paix par la guerre", welche am Montag bei Dentu erscheinen sollte, ist, wie es heißt, zurückgezogen worden. Sie nahm Bezug auf die Feier in Orleans, und da diese in harmloser Weise zu verlaufen droht, so ist die Ausgabe nicht für passend erachtet worden.

[Zur mexicanischen Anleihe.] Wie die „Patrie" hört, ist der Budgetcommission ein neuer Entwurf zur Abfindung der mexicanischen Gläubiger vorgelegt worden. Die Obligationen sollen in fünfzig Jahren zu ihrem Emissionspreise im Wege von Ziehungen zurückgezahlt und, um für den Verlust der Zinsen zu entschädigen, sollen bei jeder Ziehung die ersten Nummern mit bedeutenden Prämien ausgestattet werden.

[Die großen Veränderungen im Ministerium des Innern,] welche mit der Begründung eines neuen Preßbureaus verbunden werden sollten, sind, wie schon die „Patrie" gemeldet hat, noch in der letzten Stunde gescheitert. Bis jetzt lag dort die wesentliche Leitung in der Hand des Generaldirectors, Herrn de St. Paul, dessen Stellung die Eifersucht des neuen Ministers, Herrn Pinard, erregt zu haben scheint. Letzterer ersann also ein System der Theilung der Arbeit, welches dem General-Director die Preßleitung entzog und für diese einen besonderen Director nöthig machte, der deren verschiedene Zweige — Paris, die Provinzen und das Ausland — mit besonderen Verwaltungschefs überwachen sollte. Auf diese Weise sollte der Wirkungskreis des Herrn St. Paul eingeengt und letzterer durch solche Verminderung seiner Vollmacht veranlaßt werden, von selbst zurück zu treten. Herr de St. Paul, ein sehr vermögender Mann (einer der einflußreichsten Actionäre der „France") war auch bereits entschlossen, seine Entlassung zu nehmen, als es Rouher beim Kaiser durchsetzte, daß dieser die Verringerung des Geschäftskreises des Generaldirectors nicht zugab. Auch soll vielen Abgeordneten um ihre Wiederwahl bange geworden sein, wenn die Leitung aus der kräftigen Hand des Herrn de St. Paul in minder erfahrene übergehe. Herr Pinard zog also die schon ausgefertigten Decrete für die neuen Ernennungen zurück und soll sich jetzt selbst sehr befriedigt zeigen, den erprobten General-Director behalten zu können.

[Aus Algier.] Eine Depesche aus Marseille meldet, daß nach Berichten, welche dort aus Algier eingetroffen sind, in dieser Stadt in Folge eines von einem Araber an einem französischen Kinde auf offener Straße begangenen Mordes während zwei Tagen Volksaufläufe stattgefunden haben. Die Blätter von Algier und Blidah verlangen, daß man den Eingeborenen das Tragen von Waffen und Messern am Gürtel verbiete. Entsetzlich genug ist es, daß dies Verbot für nöthig gehalten wird, um den Arabern die Menschenfresserei zu erschweren. Auch sonstige Berichte stellen die öffentliche Sicherheit selbst in den Hauptstädten der Colonie als höchst gefährdet dar. So wurde in den letzten Tagen des Monats April ein Kaufmann aus Malta am hellen Tage wenige Schritte von dem Palast des Gouverneurs in Algier von einem Araber ermordet, und dieselbe Unthat wiederholte sich an einem anderen Kaufmann am 2. Mai. Die Aufregung ist in Folge dessen allenthalben groß und der Haß zwischen Eingeborenen und Europäern läßt die schlimmsten Auftritte befürchten.

[Renan über Augustus.] Das „Journal des Debats" enthält heute einen sehr lesenswerthen Aufsatz von Renan über eine unlängst erschienene Studie des Herrn Beulé: „Augustus, seine Familie und seine Freunde." Renan führt unter Anderem aus, daß aus den römischen Bürgerkriegen nothwendig die Monarchie hervorgehen mußte, daß Rom bereits unter Sulla für den Despotismus reif war u. s. w. Die Ermordung Cäsars, fährt er fort, konnte das Verhängniß nicht aufhalten. „Als ob die Geschichte uns diesmal eine klare und unzweideutige Lehre hätte geben wollen, so war der Sieger von Actium nach dem Geständniß Aller ein sehr schwacher Kriegsmann, er war überhaupt in vielen Beziehungen ein mittelmäßiger Mensch. Man kann seine Erfolge auch nicht dem Reichthum zuschreiben; die Octavier waren ziemlich arm. Was war er denn also? Er war der Neffe Cäsars. Das war die Kraft, welche einem Manne Genie verlieh, der sonst die mittelmäßigste Rolle gespielt hätte..... Augustus kam zur Herrschaft durch jene beklagenswerthen Mittel, welche immer in den Zeiten angewendet werden, da weder die Republik noch die erbliche Dynastie möglich ist. Das Verbrechen seines Regierungsantritts fällt weniger ihm selbst, als dem Volke zur Last, welches in seiner Verlegenheit nimmt, was es findet." Diese Betrachtungen werden dann noch weiter mit wahrhaft historischer Unbefangenheit fortgesetzt.

[Der kaiserliche Prinz,] über dessen Fähigkeiten Ihnen geschrieben worden, zeigt einiges Zeichentalent, aber große musikalische Begabung. Der Kaiser will aber nicht, daß dieses Talent des Knaben ausgebildet werde. „Ich will nicht", hat er zur Kaiserin gesagt, „daß mein Sohn ein Coburg werde."

[Der vorgestrige Ball] zum Besten der internationalen Hilfsgesellschaft für Verwundete] fiel ungemein glänzend aus. Gegen Mitternacht erschienen der Kaiser und die Kaiserin in dem von mehr als 10,000 Personen gefüllten Saale der großen Oper. Der Ertrag des Balles muß um so größer gewesen sein, als die Verwaltung der öffentlichen Wohlthätigkeit ihren gesetzlichen Tantièmeanspruch von 10 auf 3 Procent herabsetzte. — Es ist indeß aufgefallen, daß die Minister und der Seinepräfect nicht erschienen waren. In der officiellen Welt hat man von Anfang diesem Unternehmen als einer Concurrenz für die bedürftigen Staatsangehörigen Frankreichs sich nicht allzu günstig gezeigt.

Niederlande.

Luxemburg, 8. Mai. [Zur Schleifung der Festungswerke] Jeder, welcher von dem Fortificationswesen auch nur ein geringes Verständniß besitzt, wird, so schreibt man der „K. Z.", bei dem Besuche von Luxemburg die Wahrnehmung machen, daß die Festungswerke der Stadt in unversehrtem Zustande geblieben sind. Es soll jetzt auch nur eine neue Thorpassage durch die Fortificationen gelegt werden. Die bisherigen Wege durch die Thore sind etwas erbreitert woden. Es ist also vom Beginn der Arbeiten zur Schleifung der Werke noch gar keine Rede.

Belgien.

Antwerpen, 8. Mai. [Das Standbild für Leopold I.] Die hiesige „Opinion" berichtet, daß die hiesige Handelskammer zum Zwecke der Erwerbung eines Grundstückes zur Aufstellung des Monumentes für Leopold I. von Gent, Lüttich und Mons bedeutende Geldzusendungen erhalten, diese aber zurückgesandt habe, da die Angelegenheit nothwendiger Weise einen bestimmt localen Charakter behalten müsse. Die Stadt Gent habe 20,000 Fr., Lüttich 7000 Fr. gesandt. Die Subscription hier in Antwerpen selbst hat in weniger als acht Tagen mehr als 100,000 Fr. aufgebracht. Das Monument wird am 1. August enthüllt werden und die königliche Familie wird dieser Feierlichkeit beiwohnen.

Großbritannien.

London, 10. Mai. [Die Opposition und die ministerielle Presse.] Die fast unerhörte Reihe von Niederlagen, welche die Regierung neuerdings erlitten hat, bringt das Blut der journalistischen Vertreter der ministeriellen Partei in Wallung; einzelne derselben scheinen so aufgeregt zu sein, daß man Angst haben möchte, ihnen auf der Straße nur zu begegnen. John Bright darf der gütigen Mutter Natur danken, daß sie ihm eine der Kraft seiner Lunge entsprechende Musculatur des Körpers verliehen hat; denn wenn die Angriffe conservativer Blätter gegen ihn durch irgend einen Staatskirchenschwärmer aus der Druckerschwärze in leibhaftige Thätlichkeiten übersetzt werden sollten, wird er sich seiner Haut mit aller Macht zu wehren haben. Der neueste Grund dieser gewaltigen Erbitterung gegen ihn ist die etwas derbe Züchtigung, welche er während der kürzlich im Unterhause abgespielten stürmischen Scenen dem Premier-Minister angedeihen ließ, herausgefordert durch dessen anzügliche Redensarten von dem Streite der Räuber um die Beute und dem von den Vertheidigern der Gladstone'schen Anträge ausgestreuten Samen der Verwirrung. Hören wir nur, wie der „Globe" über Herrn Bright herfällt.

„Durch seinen erstaunlichen Blödsinn beweist er wieder, daß er seinen Kopf verloren hat; daß er verrückt geworden ist ob seiner Unfähigkeit, gegen Herrn Disraeli anzukämpfen; daß der vergiftete Alkohol der Demokratie ihn mit dem delirium tremens politicum geschlagen hat, und daß er wunderbare Schlangen und Krokodille in seinen parlamentarischen Träumen sieht. Wir können einen Mann, der in diesen unglücklichen Zustand verfallen ist, nur bemitleiden. Als Antwort auf Bright's einzig dastehende Verbindung von Unverschämtheit und Verrücktheit berief sich der Premier auf die „Gentlemen" im Hause. Wenn auf den Bänken der Opposition keine Gentlemen mehr sitzen, so giebt es deren doch noch im Lande, und sie werden entrüstet sein über Bright's scheußliche Frechheit. Einen großen Meister englischer Rede nennen ihn die Leute; er scheint aber nach dem Ruhme lüstern, sich als den Meister solcher Sprache zu beweisen, wie sie in den betrunkenen Schimpfereien gemeiner Straßenlümmel zu hören ist. Darf ein possenhafer Wühler so die Königin und ihren ersten Minister in Einem Athem beleidigen? Die gebildeten Männer Englands werden sich schon ihr Urtheil bilden über solche Leute, die gern Staatsmänner sein möchten, aber nur Pöbelhaftigkeit und Unverschämtheit an den Tag zu fördern wissen."

So das ministerielle Abendblatt vom 8. d. M. Zufällig ist uns die Nummer desselben Blattes vom 1. v. M. zur Hand. Da, also vor kaum fünf Wochen, lautete das Urtheil über Bright freilich ein wenig anders. Der große Redner hatte sich im Anfange der irischen Debatte ziemlich gemäßigt ausgesprochen, und der „Globe" war entzückt. Da heißt es nun:

„Herr Bright ist ein Mann von sehr edlem Charakter; er ist der große parlamentarische Vertreter der unteren Volksschichten. Ihn hungert es nicht nach Aemtern; ja, obwohl er selbst in wenigen Monaten wunderbar schnell zum Staatsmanne herangereift ist, fragt es sich doch, ob er weise handeln würde, ein ihm gebotenes Amt anzunehmen. Er hat eine eigens für ihn geschaffene ministerielle Aufgabe. Er ist die vox populi. Manchmal auf unrechtem Pfade, ist er stets ehrlich und offen; manchmal witzig in seinen Angriffen auf einen Gegner, ist er stets gemäßigt und nie boshaft. Er vereinigt die besten und männlichsten Züge des biderben Angelsachsen. Er ist Fox ähnlich, nur mit edlerem persönlichen Charakter; er gleicht einigermaßen Cobbett, doch ohne einen Schatten von Cobbett's Pöbelhaftigkeit. Er ist nicht allein geachtet, sondern auch beliebt, selbst bei seinen eifrigsten politischen Gegnern, und er ist einstimmig anerkannt als der typische Volkstribun."

Wem sollen wir nun glauben, um unser Urtheil über Bright festzustellen, dem „Globe" vom April oder dem „Globe" vom Mai? Aber es ist nicht zu verwundern, daß der innere Widerspruch, an welchem selbst ein begabter Mann, wie Disraeli, untergehen muß, auch seine tief unter ihm stehenden publicistischen Vertreter blosstellt, wenn sie ihn über Stock und Stein zu begleiten gezwungen sind.

[Die Königin,] welche vorgestern von Osborne nach Windsor zurückgekehrt ist, wird die irischen Erzbischöfe und Bischöfe, begleitet von den Erzbischöfen von Canterbury und York und den Bischöfen von London und Oxford, wie es heißt, am künftigen Donnerstag empfangen. Es handelt sich, wie bereits gemeldet, um Vorstellungen gegen Abschaffung der Staatskirche in Irland.

[Die Reformliga] beabsichtigt am kommenden Dinstag eine Volksversammlung in St. James' Hall abzuhalten, um die Ministercrisis zu erörtern. Diesem Meeting sollen sich andere in Trafalgar Square und Hyde-Park anschließen, zu denen die einzelnen Zweige der Liga in corpore, Musikbanden und ihr Fahnen an der Spitze, hinzuziehen gedenken. — In einem Localblatte, der „South-London-Preß" taucht die Nachricht auf, es solle zur Vertheidigung der bedrohten irischen Kirche gegen Gladstone's Resolutionen ein Fond von 500,000 Pfd. St. aufgebracht werden. Schon habe der Urheber des Planes Mr. James Lord, 1000 Pf. Sterl. selbst zugesagt.

Amerika.

Washington, 2. Mai. [Im Senatsgerichtshof] schloß heute Stanberry die Plaidoyers der Vertheidigung. Er betonte, daß die Anklage völlig verfehlt, dem Präsidenten Johnson böswillige Absicht nachzuweisen und den Beweis für den Vorwurf, derselbe habe gegen die Verfassung conspirirt, schuldig geblieben sei.

[Wahl.] Bullock, der radicalen Partei angehörig, ist zum Gouverneur des Südstaates Georgia erwählt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Mai. [Tagesbericht.]

α [Prosynodal-Examinatoren] zur Abhaltung des Pfarr-Concurses sind die Herren Canonici: Neukirch, General-Vicar, Präses; Dr. Sauer; Peschke, Thiel, Dr. Künzer, Gleich, Prof. Dr. Lämmer, Prof. Dr. Probst, Prof. Dr. Scholz, Pfarrer Dr. Lorinser, Seminar-Director Marks, Geistl. Rath Lic. Storch und Pfarrer Dr. Soffner. — Mit 22 Kaplänen begann heut Morgen die Prüfung.

⊙ [In Sachen der Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen Litt. E.] hat das hiesige Appellationsgericht am 12. d. M. zu Gunsten der Oberschlesischen Eisenbahn erkannt, indem es in einer schwebenden Proceßangelegenheit in zweiter Instanz das verurtheilende Erkenntniß des Stadtgerichts abänderte und den Kläger aus materiellen Gründen abwies. Soviel wir erfahren konnten, sind die Entscheidungsgründe nicht individueller Natur, würden also auf alle ähnlichen noch schwebenden oder künftigen Processe allgemeine Anwendung finden können, so daß die Inhaber von gekündigten Obligationen jedenfalls in die ungünstige Lage kommen, ihrerseits die Revisions- oder Nichtigkeitsinstanz zu beschreiten.

+ [Zum Einsturz des Michaelisthurmes.] Im Laufe des gestrigen Tages hatte sich eine Deputation Sachverständiger, bestehend aus dem königlichen Polizei-Inspector, Herrn Hauptmann Klug als Vertreter des Polizei-Präsidiums, den Herren Stadt-Bauräthen Zimmermann und Kaumann, Bauinspectoren Lutz und Reiche, den Maurermeistern Guder, Chevalier und Hayn und dem Zimmermeister Mielsch wiederum nach der Michaeliskirche begeben und keine weiteren Veränderungen an dem Thurm seit der letzten, vor ein paar Tagen stattgefundenen Besichtigung wahrgenommen. Erst nach Verlauf von acht Tagen, also Freitag den 15. Mai, wird von der obenerwähnten Baudeputation ein definitiver Beschluß gefaßt werden, ob überhaupt der Thurm stehen bleibt, oder ob derselbe abgetragen werden muß und ob die Abräumarbeiten des eingestürzten Thurmes wieder beginnen dürfen. Ohne ein voreiliges Urtheil abgeben zu wollen, scheint die Ansicht der meisten Fachmänner dahin zu gehen, daß der noch stehende Thurm erhalten bleiben wird.

△ [Zur „Baumblüthe." — Promenade. — Botanischer Garten.] Die Promenade hat nicht allein durch das frische Grün und die blühenden Bäume ein natürliches Prachtkleid angethan, auch die Pflege derselben seitens der Verwaltung unter Leitung des Herrn Promenaden-Inspectors Lösener hat das ihrige beigetragen, sie zu einem angenehmen, wechselnden schönen Spaziergangsorte wiederum zu bilden. Den Glanzpunkt bildet wie stets das große Beet und Bosquet am Zwinger, mit seinen quadratischen in herrlichstem Blüthenschmuck prangenden Rabatten, welchem sich das kleinere mit Epheu garnirte Rondel würdig anschließt. Auf der mittleren Terrasse des Belvederes finden wir das große Rondel in herrlichem Blüthenschmuck, Lack, Vergißmeinnicht, Primeln glänzen noch in Farbenpracht, während Tulpen, Märzbecher und Hyacinthen vor dem sengenden Sonnenblick verwelkt das Köpfchen neigen. Auf dem Beet am Fuße der Taschenbastion wird sich wiederum eine große Pyramide von Gartenhausgewächsen erheben, mit deren Einpflanzung man heute beschäftigt war; ebenso behält das schöne Beet am Ohlau-Ufer seinen vorjährigen Typus, in drei verschiedenen Reihen sind die verschiedenartigsten Rosen eingepflanzt, welche nicht mehr lange auf ihre Blüthenpracht warten lassen werden. Die große Anpflanzung vor dem Humanitätsgarten wird Rhododendren, Cydonien, Päonien und Rosen erhalten. Das mit einer Rabatte wilden Weines umgebene Beet an der Feldgasse bietet in den correspondirenden Beeten eines Zwölfecks innerhalb Buxbaumrabatten Primeln, Pensées, Märzbecher, Hyacinthen und Vergißmeinnicht. Vor dem Gewächshause an der Ziegelbastion, welches immer noch Camelien und Azaleen in Blüthenflor enthält, blühen wahrhaft üppig Spiraea prunifolia, Syringa und Cydonia japonica. Wir erkennen besonders gern die sorgfältigen Arbeiten bei Ergänzung der Hecken, bei Berasung und Wegebesserung an, auch hat man durch Dornhecken das nöthige gethan, um dem Gesindel die üblichen ungesetzlichen Wege an den Böschungen zu verleiden. — Wandeln wir im botanischen Garten durch Laub- und Nadelholz, durch die Riesengebirgs- und Steppengegend, durch die arktische und Alpenflora am Teiche entlang, so begegnen wir zunächst am Teiche vor der paläontologischen Section einer kleinen „Wellingtonia gigantea", in der Nähe der Gewächshäuser blühen in üppiger Fülle 10—12 Arten Rhabarber (Rheum), in deren Hintergrund eine „Baumblüthe" der schönsten Art zu finden ist. Hier ist nicht blos Kastanie, Hollunder und Apfelbaum unserer Gegend vertreten, auch der Süden, sowie China und Japan haben ihre Repräsentanten entsandt, fremde Malus und Prunus und Pyrus, Spiraea und Sorbus, Amygdalus und Cydonia in feuerrothen, hochgelben, rosaen und weißen Farben. Auch Päonien, Ranunkeln und Hohlwurz (Corydalis) bieten ein buntes Bild. In den Gewächshäusern blühen besonders Azaleen, Goldregen, Camelien und Actaeen, den dunklen Hintergrund bilden mächtige exotische Blattpflanzen und Bäume. Die äußerst interessanten kleinen Gewächshäuser sind nur mit besonderer Erlaubnißkarte zugänglich, das große Haus ist Nachmittags von 4—5 Uhr geöffnet. — Wir wollten nur auf eine interessante Phase des Gartens aufmerksam machen; wie sehr er unter Leitung des Directors Geh. Rath Prof. Dr. Goeppert zu einem Musterinstitut herangebildet worden ist, welches nicht blos die botanische Systematik, sondern auch Physiologie, Palaeontologie, Pharmacie und Gewerbe befriedigt, das auseinanderzusetzen, ist nicht unsere Sache, doch ist es wünschenswerth, daß auch das größere Publikum der auf die Stufe so vielseitiger Belehrung erhobenen Garten mehr Beachtung schenkt.

+ [Zum Raubanfall.] Zu dem in der gestrigen Zeitung Nr. 221 mitgetheilten an dem jungen Otto Weberbauer vollführten Raubanfalle haben wir heute noch näheres zu melden. Der verhaftete 25 Jahr alte Verbrecher, Namens Ernst August Altmann ist aus Dambrau bei Festenberg gebürtig, wo er nach zurückgelegter Schulzeit bei seinem Onkel das Schuhmacherhandwerk erlernte; später zum Militär eingezogen, hat er die Schlachten im Feldzug des Jahres 1866 mitgefochten. Nach seiner Entlassung vom Militär erhielt er auf sein Ansuchen bei der Gebirgseisenbahn den Posten eines Weichenstellers in Gottesberg. Im vergangenen Jahre verheirathete er sich daselbst, doch scheint seine Ehe keine glückliche gewesen zu sein, da sein Gehalt in Folge seines lockeren Lebenswandels nie ausreichen wollte. Er entschloß sich daher vor ca. 4 Wochen die Stelle eines Weichenstellers aufzugeben und in seinem Heimathsorte Dambrau den Onkel zu vermögen, ihm Geld zur Begründung des Schuhmacherhandwerks vorzuschießen. Diesen Vorsatz hat er auch ausgeführt, doch hat ihm der in guten Verhältnissen lebende Onkel nur das nöthige Geld, ca. 5 Thaler, zu seiner Rückreise nach Gottesberg gegeben, das er jedoch hier in Breslau mit liederlichen Frauenspersonen vergeudete. Vor mehreren Tagen hatte er seine Frau schriftlich um Uebersendung von Geldmitteln gebeten. Diese antwortete ihm jedoch, wie der in seinen Kleidungsstücken vorgefundene Brief bekundet, daß sie selbst keines besitze, und möge er nur zurückkehren, seinen Posten weiter versehen, um für sie und sein Kind zu sorgen. Da er sich hier ohne alle Subsistenzbefand, so stieg der Gedanke in ihm auf, sich solches durch einen Raubanfall zu verschaffen. Er trieb sich mit diesem Vorsatze in der Umgegend von Breslau umher, wo er gestern Nachmittags um 1 Uhr zwischen Zedlitz und Pirscham umherstreifte und hier den jungen Weberbauer antraf, der unweit der Schleuse am Pirschamer Damme unter einem Apfelbaume auf einem Feldstuhle saß und sich mit Landschaftszeichnen beschäftigte. Er trat an ihn heran, bat um die Erlaubniß zuschauen zu dürfen, und unterhielt sich auf die bescheidenste Weise, bis er nach Verlauf von einer Stunde sich entfernte und an der Zedlitzer Ziegelfabrik einen scharfen schweren Schlackenstein aufsuchte, mit dem er zu dem jungen Weberbauer zurückkehrte. Nach seiner eigenen Aussage will er sich nur darum einen solchen schwerwuchtigen eckigen Stein als Handhabe herbeigeholt haben, weil er sein Taschenmesser zur Vollführung des Mordes nicht ausreichend fand. Wohl noch eine Viertelstunde stand er hinter dem nichtsahnenden Zeichner, die Mordwaffe wohlweislich hinter dem Rücken verbergend und den geeigneten Augenblick erspähend, seine scheußliche That zu vollführen. Endlich, als Herr Weberbauer die Zeichenmappe ergriff, vollbrachte Altmann seinen Vorsatz, indem er zwei Schläge nach dem Kopfe des Weberbauer ausführte. Dieser, erschrocken, flüchtete sich, am Kopfe blutend, in den dort befindlichen Graben, um Hilfe rufend, doch der Verbrecher folgte seinem Opfer und warf ihm den schweren Stein nach, der glücklicherweise nicht traf, worauf er, da Leute herannahten, die Flucht ergriff. Dem Besitzer von Zedlitz, Herrn Lieutenant Mündner, wurde sogleich von diesem Vorfalle Mittheilung gemacht. Derselbe traf augenblicklich die umfassendsten Anstalten zur Ergreifung des Verbrechers, indem er seine sämmtlichen Knechte vom Dominium u. die Arbeiter aus der Ziegelei aufbot. Wie schon gestern erwähnt, trug der Verbrecher als Kopfbedeckung eine Eisenbahnmütze, sowie eine Kriegsdenkmünze auf der Brust. Schon nach Verlauf von kaum einer Stunde gelang es dem Hrn. Lieut. Mündner, den Bösewicht zu ergreifen. Mittlerweile hatte sich die Kunde von diesem Vorfalle in der Stadt verbreitet und waren die Polizeicommissarien David und Anter sowie mehrere Polizeisergeanten erschienen, welche von der Stadt aus die Gegend abpatrouillirten. Bei dem Transport nach dem Polizeigefängniß legte der Verbrecher gegen den Herrn Polizeicommissarius David ein umfassendes Geständniß ab, wobei er ausdrücklich hervorhob, daß ihn der goldene Siegelring so wie die goldene Kette an dem ihm unbekannten jungen Manne, den er sich als Schlachtopfer ausersehen, veranlaßt hätten, den Raub oder Mord zu vollführen, da dieser auch gewiß eine volle Börse bei sich getragen und ihn der Besitz dieser Gegenstände aus seiner trostlosen Lage befreit haben würde. Der schwer verwundete Otto Weberbauer wurde sogleich in die Besitzung seines Schwagers, des Herrn Kaufmann Doma, nach Zedlitz gebracht und der ärztlichen Pflege des herbeieilenden Wundarztes Herrn Hofzahnarzt Wegner übergeben. Gegen Abend konnte per Wagen die Ueberführung des Verwundeten nach der Stadt erfolgen. Nach dem Ausspruche des behandelnden Arztes ist der Zustand desselben nicht besorgnißerregend, und wird die Heilung der jedenfalls bedeutenden Wunden langsam, aber sicher erfolgen. Die königliche Staatsanwaltschaft hatte sich schon gestern Abend nach geschehener polizeilicher Mittheilung zu dem Verwundeten behufs Erhebung der nöthigen Aussagen begeben, doch konnte nach ärztlichem Gutachten keine Vernehmung stattfinden, da der Zustand des Kranken außergewöhnlich fiebernd war; heute Vormittag indeß hat dieselbe sowie die Vorführung und Recognoscirung des Verbrechers stattgefunden, worauf Letzterer nach dem Inquisitoriat überführt wurde. Nach den ber...

(Forsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung)

eingeleiteten Ermittelungen hat Altmann noch keine Ehrenstrafen, außer beim Militärstande drei Tage Mittelarrest, erduldet, die er sich wegen langen Ausbleibens aus der Caserne zugezogen hatte.

§§ [Verschiedenes.] Bezüglich des echt tragisch hinübergegangenen Räuberhauptmanns Lehmann erfahren wir noch, daß in seinem Portmonnaie ein Zeitungsausschnitt gefunden wurde, welcher die Mittheilung von der Aussetzung einer Belohnung von 100 Thlr. auf seine Ergreifung enthalten hat. Vor seinem Quartier auf der Schuhbrücke, wo er von dem Polizeisergeanten Sziborra betroffen wurde, hat er einige Zeit hindurch auf der Paradiesgasse gewohnt. Die dortigen Bewohner haben keine Ahnung gehabt, in welcher gefährlichen Nähe sie sich befunden haben.

α Gestern versuchte ein anständig gekleideter junger Mann in verschiedenen geistlichen Häusern der Dom-Vorstadt einen Sammelpfennig einzutreiben. Schließlich durchbettelte er auch das Haus Kleine Domstraße Nr. 11 und ging besonders einem der dort wohnenden geistlichen Räthe, der sich gerade zum Kirchgange anschickte, nicht von der Seite. Zufällig kam der Kassenbote R. im Amtsrocke die Straße entlang. Sobald der junge Strolch dessen ansichtig wurde, ergriff er eilends die Flucht, konnte aber von dem mehr als die Hälfte älteren R., der ihn, weil er nichts Gutes ahnte, verfolgte, nicht mehr eingeholt werden. Hilfe war bei der Menschenleere in jener Gegend nicht zu erlangen.

=ßs= [Von der Oder.] Seit gestern ist das Niveau der Oder im Oberwasser im Stehen und zeigt der Oberpegel 16′ 7″, wogegen im Unterwasser die Höhe um 3″ gewichen ist und der Unterpegel nur noch 3′ 8″ zeigt. — Die Frachten für Getreide sind um 20 Sgr. per Wispel gestiegen und wird nach Stettin für solches 2 Thlr. bewilligt, während für Zink und Eisen noch immer die alte Fracht von 2½ Sgr. per Ctr. notirt wird, hierzu aber nur schwer anzukommen ist. — Im Allgemeinen bleibt das Geschäft sehr flau, nur ab und zu finden sich kleine Posten zur Verladung, dagegen wird Spiritus mehr verladen. — Von Schleppkähnen sind nur noch zwei hier, die aber auch bereits ihre Ladung haben; andere Schiffer wollen wegen des kleinen Wasserstandes auf Lieferzeit nichts mehr annehmen. — Heut Morgen 7 Uhr ist der Dampfer „Cüstrin“ (Capitän Schulz) mit zwei beladenen Schleppkähnen hier eingetroffen und ist sofort nach dahin retournirt, um andere Kähne heraufzuschleppen. — Der Dampfer „Alexander“ wird morgen Früh hier eintreffen. — Die hiesige Oberschleuse haben passirt: am 11.: 1 Schiff mit Gerste und Weizen, 2 Roheisen, 1 leer stromauf; am 12.: 1 mit Eisenbahnschinen, 1 Schwefelsäure, 1 Roheisen, 7 leer stromauf und 10 Flöße; am 13.: 3 leer stromauf. — Laut in dem von Herrn Rheder Siegert herausgegebenen Fahrplan für die Vergnügungs-Dampfer „Neptun“ (Capitän Reinsberg) und „Delphin“ (Capitän Prietzel) im Oberwasser, coursiren dieselben an den Nachmittagen von 2 Uhr an ½stündlich zwischen hier und dem zoologischen Garten. Montag, Dinstag, Donnerstag und Freitag verlängern dieselben um 3 und 6 Uhr die Fahrt bis Zedlitz, während bei günstigem Wetter alle Sonntag Morgen 8½ Uhr und Dinstag und Freitag Nachmittag 2 Uhr eine Tour nach Treschen gemacht wird. — Die Abfahrt der Schiffe erfolgt an der Sandbrücke, vor dem Garten der „Gorkauer Societäts-Brauerei.“

** [Verspätung.] Der Personenzug aus Wien hat heut den Anschluß an den Personenzug nach Breslan in Oest.-Oderberg nicht erreicht.

* **Görlitz**, 12. Mai. [Lehrergehalte. — Programm der Töchterschule. — Kreisgericht.] Die an den hiesigen höheren und mittleren Schulen angestellten Elementarlehrer rangiren nach einer Bestimmung der städtischen Behörden nach ihrer Anciennität mit unter den an der Bürger- und Volksschule angestellten Lehrern, und zwar nicht nur die Lehrer an den Vorschulen, sondern auch die an den Anstalten selbst beschäftigten Elementarlehrer. Ihr Maximalgehalt kann somit 600 Thlr. erreichen, so viel als das Minimalgehalt der wissenschaftlich gebildeten Leben beträgt. Nur in äußerst seltenen Fällen ist von dem Princip abgewichen, das Gehalt nicht nach der Anciennität zu normiren, sondern unter Berücksichtigung der besonders guten Leistungen ein höheres Gehalt zu bewilligen. Als kürzlich der Magistrat den Antrag stellte, einem am Gymnasium angestellten Elementarlehrer, der sein 25jähriges Dienstjahr zu Ostern angetreten hat, sein Gehalt auf 550 Thlr. zu erhöhen, haben das die Stadtverordneten abgelehnt, weil die abermalige Erhöhung des Gehalts eines Einzelnen eine Unbilligkeit gegen die übrigen Lehrer sein würde, denen für jetzt eine Gehaltserhöhung nicht in Aussicht steht. Eine Regelung der Lehrergehälter wird vor nächstem Jahre kaum erfolgen, und die Erhöhung schwerlich in dem Maße eintreten, wie es die Lehrer in ihrer Petition als nothwendig bezeichnet haben, obwohl der Magistrat selbst zugiebt, daß sich die Preise des Lebensunterhalts hier in den letzten Jahren erheblich gesteigert haben. — Die höhere Töchterschule hat jetzt zum erstenmale ein Programm herausgegeben, das außer einem historischen Ueberblick über die Entwickelung der Anstalt, Schulnachrichten enthält, beide vom Rector Vietor verfaßt. Vor dem Jahre 1833 war die v. Gersdorfsche Mädchen-Erziehungsanstalt, welche durch ein Legat von 3000 Thlr. 1779 angeregt, von 1781—1783 unter Leitung einer Frau Hering zuerst ins Leben trat, dann aber wieder einging, 1797 wieder eröffnet, 1802 von neuem geschlossen wurde, und seit 1815 unter der Leitung des Dr. Rösler als zweiklassige Anstalt mit 13 Schülerinnen wieder neu organisirt wurde und bis zum Jahre 1847 bestand. 1833 wurden im October daneben eine dreiklassige städtische Schule für Töchter des gebildeten Bürgerstandes gegründet, welche Ostern 1837 unter die Leitung des Prof. Kaumann kam und nun als zweite Abtheilung mit der höheren Bürgerschule für Knaben verbunden wurde. Zuerst war das Französische nur facultativ, seit aber mit dem Vermögen des v. Gersdorfschen Instituts 1851 eine Schule errichtet wurde, wurde das Französische in den zwei obersten Klassen obligatorisch, Ostern 1854 wurde noch eine sechste Klasse errichtet, und Ostern 1860 die völlige Trennung der Schule von der inzwischen zur Realschule 1. Ordnung umgewandelten höheren Bürgerschule unter Anstellung eines eigenen Rectors vollzogen. 1861 erfolgte die Umwandelung der Selecta in ein Lehrerinnenseminar, in dem seitdem schon eine größere Reihe von Lehrerinnen vorgebildet ist, die zum Theil sofort als Hilfslehrerinnen an der Anstalt beschäftigt werden konnten. Gegenwärtig zählt die Anstalt 12 Klassen, in der am Schlusse des Schuljahrs 305 Schülerinnen von 8 Lehrern und drei ordentlichen Lehrerinnen, 2 Handarbeitslehrerinnen und einer Hilfslehrerin unterrichtet wurden. Das Schulgeld beträgt in VI 10, in V—III 12, in II und I 16 Thlr., in den Selecten 20 Thlr. Als eine der Schule eigenthümliche nachahmenswerthe Einrichtung dürfte die auf Antrag des jüdischen Synagogenvorstandes getroffene Anordnung zu erwähnen sein, wonach der jüdische Geistliche Dr. Freund während der christlichen Religionsstunden an die in zwei Coeten getheilten jüdischen Schülerinnen den Religionsunterricht seiner Confession ertheilt und über die Leistungen der Schülerinnen Censuren giebt, die in die allgemeinen Censuren mit aufgenommen werden. — An dem hiesigen Kreisgerichte sind momentan durch die Erkrankung des Kreisgerichtsdirectors Geh. Rath Stilcke und des Kreisgerichtsrathes Haberstrom, sowie durch das Ausscheiden des in die Direction der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft übergetretenen Kreisrichter Simson erhebliche Störungen eingetreten; für die beiden ersten ist ein mehrmonatlicher Urlaub nothwendig geworden, und es sind bereits zwei Assessoren als Hilfsrichter für sie beschäftigt. Um die vacante Stelle sollen wieder zahlreiche Bewerbungen eingelaufen sein, da Görlitz in dem Rufe eines sehr angenehmen Aufenthalts steht, und die Aussichten für die Assessoren und jüngeren Richter sind deshalb nur gering, da der Justizminister nach der Anciennität der sich Meldenden zu gehen pflegt. Uebrigens sind wohl bei kaum einem Gerichte der Monarchie so häufig die vacanten Stellen mit Beamten aus andern Departements besetzt als gerade hier; unter dem Ministerium des Grafen Lippe aus andern Gründen, unter dem Ministerium Leonhardt in Folge des von ihm aufgestellten Princips. Der zuletzt hier angestellte Kreisrichter Netter ist aus dem Departement Frankfurt a./O. hierher versetzt. Er hatte die größte Anciennität (von 1852) unter den Bewerbern.

≈≈ **Friedeberg a. Q.**, 12. Mai. [Zur Tageschronik.] Der letzte Apriltag hat auch hier sich in einer Weise aufgeführt, daß er Vielen unvergeßlich sein wird ob seines stürmischen Abschiedes; dafür zeigt sich aber sein Nachfolger, der Mai, um so anmuthiger. — Friedeberg hofft und erwartet in seinem Gemeindeleben viel des Guten in diesem Jahre. Da ist es zunächst die bevorstehende Bürgermeister-Wahl; möge sie wieder eine segenbringende sein. Eine zweite Hoffnung betrifft die Besetzung unserer evangelischen Geistlichen-Stelle, welche dem Ober-Kirchenrathe zur Entscheidung vorliegt. Am 21. Mai sind es 25 Jahre, daß unser allgemein verehrter Herr Pastor Friedemann hier als zweiter Prediger und Rector installirt wurde. Ein schweres Geschick hat sein segensreiches Wirken schon seit bald einem Jahre gehemmt. Kann nun auch sein Amtsjubeltag kein so heiterer sein, so wird es ihm doch gewiß nicht an herzlicher Theilnahme fehlen. Auch unsere evangelische Schule soll nach Regelung der kirchlichen Verhältnisse Verbesserungen zu erwarten haben, Natürlich werden alle bevorstehenden Veränderungen auch größere Geldopfer erfordern, und wäre es nur zu wünschen, daß ein recht reges Geschäftsleben eine größere Opferfähigkeit ermögliche; möge vornehmlich bald die projectirte Bahn Liegnitz-Zittau in Angriff genommen werden und neue Verkehrsquellen eröffnen. — Unsere Vorschuß- und Sparkasse macht erfreuliche Fortschritte. Sang- und Turnvereine kräftigen und erheitern das Leben; unsere Fortbildungsschule für Lehrlinge beginnt bald wieder ihren Lehrcursus, und wäre derselben in Anbetracht ihrer großen Nützlichkeit eine größere Ausdehnung nöthig, besonders auch in den Wintermonaten.

E. **Hirschberg**, 12. Mai. [Verschiedenes.] Der „wunderschöne Mai“ ist auch bei uns in seiner vollen Pracht und Herrlichkeit eingekehrt, wenn auch sein „Lüftchen“ in etwas sehr stürmischer Weise den Staub von den Straßen fegt und auf der „schönen Promenade“ in einer Weise aufwirbelt, die einen Spaziergang dort nur mit „Sand in die Augen!“ — oder einen Aufenthalt auf der „Häusler'schen Veranda“ an dieser Promenade nur mit Sand im Biere ermöglichen würde. Man thut demnach bei sothanen windigen Verhältnissen immer besser beides zu vermeiden und in der Restauration selbst bei einem Seidel ganz ausgezeichneten Bieres (das nöthigen Falls auch der fidele Herr Wirth selbst kredenzt) allen Leiden, welche dem Einzelnen, wie der Commune aus den leidigen Verhältnissen dieser Promenade entspringen, ein Schnippchen zu schlagen und sie bei einer dampfenden Cigarre in den Wind zu blasen. Wie prachtvoll ist doch jetzt die Natur mit ihren smaragdgrünen Wiesen und Saatflächen, den schneebedeckten Gipfeln und Riffen des Hochgebirges, eine Pracht, die auch die Touristen noch zu den Pfingstferien sehen und genießen können. Und man erwartet deren zu Pfingsten nicht wenige, ganz abgesehen von den „Berliner Kindern“, die mit Extrazügen ihre Sparpfennige hier „sitzen“ lassen sollen. Sollen — sage ich, denn nicht immer geschieht das, was gewünscht wird. So wurde z. B. gewünscht, daß sämmtliche Gemeinden unseres Kreises auf ihre sogenannten Landlieferungen zu Gunsten der „National-Invaliden-Stiftung“ verzichten sollten und während die Gemeinden auch beschlossen, ⅔ ihrer Forderung dieser Stiftung, ⅓ jedoch der Kreis-Invaliden-Stiftung zufließen zu lassen, sagten nur drei, die Grunauer, Straupitzer und Reibnitzer: quod non! Wir wollen unser Geld haben. Den drei Gemeinden wird ihre Forderung für die Landlieferungen richtig honorirt. Um jedoch auch etwas für den National- und Kreis-Invaliden-Fond beizutragen, wird in den drei Dörfern eine Collecte veranstaltet. In diesen Sammlungen kam ein: in Grunau sieben (nur die „kleinen Leute“ hatten sich betheiligt; die Bauern ließen es beim alten und gaben nichts), Straupitz siebenzig und Reibnitz hundert Thaler. Ein Grunauer sagte: „ja wenn die Tabak- und Petroleumsteuer nicht in Aussicht stände!“

—r. **Beuthen O.-S.**, 12. Mai. [Bauten. — Kirchenraub.] An dem Bau des städtischen Gymnasiums wird rüstig gearbeitet und noch in diesem Jahre wird derselbe unter Dach gebracht werden. Der Bau der neuen Synagoge wird ebenfalls fleißig betrieben; das Fundament ist fertig. Auch eine ziemliche Anzahl einstöckiger mit Schindeln gedeckter Häuser ist verschwunden, und an ihrer Stelle werden prachtvolle Gebäude aufgeführt. Eine neue Bierbrauerei wird am Ende der Tarnowitzer Straße gebaut. Für Verbesserung der Straßenpflasterung wird von Seiten der städtischen Behörde auch vieles gethan; so wird unter andern der noch unbenannte freie Platz, wo früher die alten Kasernen standen, und an dessen Seiten im vorigen Jahre elegante Gebäude aufgeführt worden sind, ganz neu gepflastert und entsprechend mit Trottoirs belegt werden. — Häufig hört man jetzt, daß hier und da eine Kirche bestohlen worden ist; so sind hintereinander die Kirchen in Königshütte, Gleiwitz, Bogutschütz, Piekar und wenn ich recht berichtet worden bin auch in Biskupitz beraubt worden. Man ist allgemein der Ansicht, daß sämmtliche Kirchendiebstähle von denselben Personen verübt worden sind. Schon war man hier nahe daran, einen von dieser Bande zu fangen. Es hatte nämlich ein Mann einen Kelch zum Verkauf ausgeboten, während aber nach der Polizei geschickt wurde, ist er entwischt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 13. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Mai 60¾—61 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni und Juni-Juli 60¼—½ Thlr. bezahlt, Juli-August 57 Thlr. Gld., August-September —, September-October 55 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 92½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 55½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. Mai 51½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. 400 Ctr., loco 9¾ Thlr. Br., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10 Thlr. Br.

Spiritus fester. gek. 10,000 Quart, loco 18⅙ Thlr. Br., $17\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni $18\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 18¼ Thlr. Gld., Juli-August 18⅔ Thlr. Gld., August-September —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 11. Mai. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben:

1259 Stück Hornvieh. Die reichlichen Zutriften konnten am Markte nicht ganz geräumt werden, da sowohl der Platzbedarf, als auch die Exportgeschäfte nach Hamburg und der Rheinprovinz sich nur als sehr mäßig zeigten; besonders waren die guten Qualitäten am Markte hinreichend vertreten und überstiegen das Bedürfniß; 1. Qualität wurde mit 18 Thlr., 2. mit 14—15 Thl. und 3. mit 11—12 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

1342 Stück Schweine. In Folge der geringen Zufuhr fand die Waare am Markte schnell Käufer zu besseren Preisen als vorwöchentlich, und bleiben keine Bestände; beste feinste Kernwaare galt 18 Thlr. und ordinäre 16 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht;

4483 Stück Schafvieh. Mehrere Käufer aus der Umgegend besuchten den Markt und machten kleinere Einkäufe, größere Exportgeschäfte wurden für England und Hamburg nicht geschlossen, da günstige Berichte dazu nicht animirten; 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer kahler Kernhammel erreichten den Preis von 6½ Thlr.; Wollhammel sind nicht mehr gefragt;

832 Stück Kälber konnten nur zu Mittelpreisen verkauft werden.

Neuenburger 10 Frcs.-Loose von 1857. Bei der am 1. Mai stattgehabten Ziehung wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 89,811 à 20,000 Frcs., Nr. 55,311 und 90,302 à 500 Frcs., Nr. 23,394. 36,086. 38,155 und 52,651 à 100 Frcs., Nr. 13,100. 18,196. 21,581. 30,003. 37,614. 75,892. 84,405. 103,334. 119,340. und 119,964 à 50 Frcs., Nr. 1962. 20,151. 21,836. 38,165. 53,374. 59,040. 67,481. 67,600. 83,877 und 112,823. à 25 Frcs. — Ferner noch 538 Nummern à 11 Frcs. Die Auszahlung geschieht am 1. August 1868.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 13. Mai. [Der hiesige Arbeiter-Verein] hat in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung seine Auflösung beschlossen, was der Vorsitzende, Herr Scheil, als Resultat der Arbeiter-Versammlung vom 4. d. Mts. bezeichnete. Der von Herrn Ahr eingebrachte Antrag lautete: „Der Arbeiter-Verein löst sich am heutigen Tage auf und übermacht sein Vermögen den Breslauer Mitgliedern des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.“ In der Motivirung dieses Antrages führte Herr Ahr aus, es könne sonderbar erscheinen, daß er, der in der Sitzung vor 14 Tagen gegen die Auflösung des Vereins opponirt, heut selber diese beantrage. Aber wie er vor 14 Tagen seiner besten Ueberzeugung gefolgt sei, so auch heut, und man möge ihm daher nicht Wankelmuth vorwerfen. Seine früheren Gründe gegen die Auflösung seien durch die Versammlung vor 8 Tagen dahingeschwunden. Der Präsident des allgemeinen deutschen Arbeitervereins übe keine Dictatur, sondern er habe frei gewählte Beisitzer als Directorium zur Seite. Daher sei auch der Einfluß des Herrn v. Schweitzer nicht so groß, als man glaube. Unsere Principien sind aber denen des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins gleich; darum müssen wir sie auch gemeinsam vertreten, und das können wir nur, wenn wir nicht mit dem Gesetz in Collision kommen wollen, durch Auflösung des Vereins. Endlich hat die Versammlung vor 8 Tagen gezeigt, daß die Arbeiter für den Anschluß an den allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein sind. Die Opposition war auch nur gering und die sie machten, waren zum größten Theil nicht Arbeiter. Er selber habe sich daher auch als Mitglied des allgemeinen deutschen Arbeitervereins eingezeichnet und er hoffe, daß Alle auch in dem neuen Vereine, wie ein Mann zusammenstehen würden, verbunden durch die Allgewalt der socialen Verbrüderung. Gegen den Antrag sprach nur Herr Schubert. Es liege eine besondere Ironie darin, daß man erst vor wenig Wochen das Stiftungsfest des Vereins gefeiert habe und heut schon zu seinem Begräbniß zusammenkomme. Der Verein habe hier in Breslau noch ein großes Feld zu bearbeiten. Erst möge man hier die Arbeiter zu vereinigen suchen, ehe man sich mit andern in Fühlung setze. Wenn der Verein mehr die sachlichen Interessen der Arbeiter gefördert und sich nicht vielmehr auf das hohe Pferd der Politik gesetzt hätte, so würden nicht so viele vom Vereine zurückgetreten sein. Schließlich sucht Redner das Anrecht der Minorität auf das Vereinsvermögen zu wahren. — In der nach längerer Zeit fortgesetzten Debatte bemerkt Herr Breuer, daß man durch Majoritätsbeschluß auch über das Vermögen des Vereins beschließen könne. Die sachlichen Interessen der Arbeiter habe der Verein nicht vernachlässigt und man werde diese auch ferner noch fördern könne. Herr Scheil sagt, das Statut enthalte keine Bestimmung, wie es im Falle der Auflösung mit dem Vermögen gehalten werden solle, der Verein könne also darüber beschließen, und müsse es, wenn man das Wenige, was man habe, nicht zum herrenlose Gute wolle werden lassen. — Bei der schließlich erfolgenden namentlichen Abstimmung stimmen 18 Mitglieder für und 1 gegen die Annahme des Antrages, 9 Vereinsmitglieder fehlen. — Zur Ausführung des gefaßten Beschlusses wird eine Commission, bestehand aus den Herren Ahr, Schubert, Zappke und Kräker ernannt, welche die Rechnung abnehmen und den Vermögensbestand an die hiesige Gemeinde des allgemeinen deutschen Vereins abliefern soll, sobald sich diese constituirt haben wird. Herr Breuer theilt mit, daß diese Constituirung nächsten Sonnabend in einer Versammlung in dem Gasthause „zur Sonne“ auf der Sonnenstraße erfolgen würde. — Nach einigen Abschieds- und Dankesworten des Vorsitzenden und einem Hoch der Versammlung auf diesen wird die Sitzung gegen 10 Uhr geschlossen.

§—§ **Breslau**, 13. Mai. [Aufsichts-Verein für Kostkinder.] In der gestern Nachmittag 4 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmann Schierer abgehaltenen General-Versammlung des Vereins machte der Schriftführer, Herr Dr. Thiel im Anschluß an den von ihm verfaßten, gedruckt vorliegenden ersten Jahresbericht Mittheilungen über dessen seitherige Wirksamkeit. Indem der Verein die Beaufsichtigung der Kostkinder, d. h. der von ihren Müttern in Kost gegebenen, sowie derjenigen Kinder, welche die Mutter durch den Tod verloren, übernahm, trat ihm zunächst in betrübender Weise die große, auf durchschnittlich über 400 sich belaufende Zahl dieser Kinder entgegen, von denen etwa $\frac{9}{10}$ der Mutterliebe und der Mutterpflege entbehren, weil die Mütter, nicht im Besitz der nöthigen Existenzmittel, in ein Dienstverhältniß (meist als Ammen) treten und ihre Kinder daher fremden Leuten anvertrauen müssen. Eine Auswahl der Pflegerinnen ist, wenn die Mutter noch genügendes Kostgeld zu zahlen vermag, wohl möglich, wenn aber die eigene Noth die Mutter zwingt, die Pflegerin wochen-, ja monatelang ohne Kostgeld zu lassen, dann tritt gar oft ein Mangel an angemessener Pflege ein. Daher jene übergroße Zahl der Todesfälle unter den Kostkindern (starben doch von 411 derselben, welche im Jahre 1867 sich unter der Aufsicht des Vereins befanden, noch 127), daher die Jammergestalten von Kostkindern, wie sie Jedem zahlreich entgegentreten, der sich in jenen Kreisen des Volkes umgesehen, daher die körperliche und geistige Verkommenheit so vieler noch im späteren Lebensalter. Diese Quelle namenlosen Elends im Interesse des Wohlergehens der Gesammt-Bevölkerung zu verstopfen, ist der Verein nach Kräften bemüht gewesen. Die meisten der seiner Aufsicht unterworfenen Kinder waren der Einzelpflege in Familien übergeben, und erst im October v. J. ist, angeregt durch den Vorstand der vereinigten Abtheilungen im Dom-, Hinterdom-, Sand-, Ufer- und Neuscheitniger-Bezirk eine Kostkinder-Pflege-Anstalt entstanden, in welcher bis jetzt durchschnittlich 12 Kinder gemeinsam unter Mithilfe der Schwestern des Marienstifts verpflegt und erzogen wurden. Ganz besonders ist diese Anstalt dazu bestimmt, Kinder, welche momentan ohne die entsprechende Pflege sind, aufzunehmen. Die Begründung einer zweiten solchen Anstalt in der Ohlauer-Vorstadt ist in Aussicht genommen. Die Berichte der Aufsichtsdamen über ihre Wahrnehmungen bei den Besuchen der Kinder lauteten keineswegs durchgehends günstig. Doch ist im Laufe des Jahres Manches gebessert, manchen geradezu schlechten Pflegerinnen sind die Kinder abgenommen worden. Der Aufsicht des Vereins sind auch Seitens des Magistrats diejenigen Kostkinder übergeben worden, für welche das Kostgeld aus städtischen Mitteln gezahlt wird. Die Einnahmen des Vereins betrugen an Mitglieds-Beiträgen und Geschenken 944 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. Hiervon wurden verausgabt: Verwaltungskosten 242 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf., an die Pflege-Anstalt vor dem Sandthore 25 Thlr., zur Unterstützung von Pflegerinen 300 Thlr.; blieb Bestand 362 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Hieran anschließend, theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Kaufmann Lomer das Amt des Cassirers niedergelegt und Herr Kaufmann Jacob dasselbe übernommen habe, ferner, daß der seitherige General-Secretär und Vertreter des Polizei-Präsidii, Herr Assessor Dr. Bautz in Folge seiner Berufung nach Stettin aus dem Vereine scheide. Der Vorsitzende spricht sein aufrichtigstes Bedauern über diesen Verlust, welchen der Verein hierdurch erleidet, zugleich aber auch die Hoffnung aus, daß der Nachfolger des Scheidenden in gleicher Weise und mit derselben Energie, Umsicht und Lust die Zwecke des Vereins fördern werde.

Bezüglich der Organisation des Vereins hat sich das Bedürfniß herausgestellt, von der Gliederung nach Stadtbezirken Abstand zu nehmen und an deren Stelle eine solche nach Polizei-Bezirken eintreten zu lassen. Bei den kleinen Bezirken verliert sich nicht nur, trotz gesteigerter Correspondenz, die Uebersicht für das Directorium, sondern der mehrfach hervorgetretene Uebelstand, daß in dem einen Bezirke zwar Kostkinder, aber keine Aufsichtsdamen, in anderen Aufsichtsdamen, aber keine Kostkinder sind, wird gehoben, wenn die Abtheilungen den Polizei-Bezirken angemessen gebildet werden. Dazu kommt noch, daß dann viel eher der Polizei-Commissarius und der Armen-Arzt den Versammlungen der Abtheilung beiwohnen, daß solche Versammlungen überhaupt regelmäßiger und in allen Abtheilungen in bestimmten Zeiträumen abgehalten werden können. Das Directorium legt daher einen, diese Organisation betreffenden Antrag vor, der, nachdem Herr Hauptlehrer Hoffmann I. denselben noch warm befürwortet hat, angenommen wird. Die Durchführung der neuen Organisation wurde dem Directorium überlassen.

Hierauf wiesen einzelne Aufsichtsdamen auf verschiedene Vorkommnisse hin, welche einer gesegneten Wirksamkeit derselben sehr oft hindernd in den Weg treten. Von Seiten des Directoriums wurden die nöthigen Aufklärungen gegeben und möglichste Abhülfe zugesagt.

Herr Dr. Thiel spricht sich demnächst, veranlaßt durch eine Anfrage des Herrn Dr. Pinoff, über die Kosten näher aus, welche die Einrichtung und Erhaltung einer Kostkinder-Pflegeanstalt erfordert und die sich bei 12—15 Kindern auf jährlich ungefähr 600 Thlr. belaufen, von denen der Verein 200 Thlr. aufzubringen habe. Dem von Hrn. Dr. Pinoff ausgesprochenen Wunsche, demnächst auch in der Odervorstadt mit der Errichtung einer Anstalt vorzugehen, sagt der Vorsitzende möglichst baldige Erfüllung zu, je nachdem die Kräfte und Mittel des Vereins es gestatten werden. Herr Kaufmann Höhenberger beantragt eine zum mindesten halbjährige Einziehung der Mitglieds-Beiträge. Der Kassirer, Herr Kaufmann Jacob, weist darauf hin, daß einzelne Mitglieder schon immer ihre Beiträge in Vierteljahrsraten zahlen, daß aber eine Verallgemeinerung dieses Usus im Interesse der Vereinskasse nicht wünschenswerth sei. Der Vorsitzende verspricht eine möglichste Berücksichtigung der Wünsche des Herrn Höhenberger und hofft, daß die neue Organisation des Vereins dies bedeutend erleichtern werde. — Nachdem hierauf Herr Dr. Bautz sich mit kurzen Worten vom Verein verabschiedet und ihm ferneres Gedeihen gewünscht, wird die Versammlung geschlossen.

L. **Reichthal**, 12. Mai. [Gesellen-Verein.] Der seit einigen Monaten aus Kattowitz hierher versetzte Weltpriester Kaminski gründete im vorigen Monat hierorts einen Gesellenverein. Derselbe gedeiht sichtlich und schon sind alle Confessionen dabei vertreten. Zu innigerem Anschluß stattete gestern der ältere Namslauer Gesellenverein unter Führung des Herrn Caplan Schudei dem unsrigen einen Besuch ab. Unter Führung des Herrn Kaminski und des Herrn Bürgermeister Dirschke, ging ihm der hiesige Verein bis vor die Stadt entgegen. Daselbst wurde er durch eine kurze eindringliche Ansprache des Herrn Bürgermeisters begrüßt, und durch eine Ehrenpforte zur Herberge geführt. Hier sprach Herr Kaminski seinen Dank für den Besuch aus. Nach Annahme eines Erfrischungstrunkes, begab sich der ganze Zug hinaus in die Brauer Heider'schen Anlagen, wo abwechselnd mit Concertmusik die Namslauer Herren Lieder und Declamationen vortrugen. Ein kleiner Ball endete das heitere Verbrüderungsfest.

Schützen- und Turn-Zeitung.

+ **Liebau i. Schl.**, 11. Mai. Am gestrigen Tage fand von Seiten des hiesigen Turnvereins die Eröffnung des diesjährigen Sommerturnens statt. Am Nachmittage zog die muntere Schaar der Turner in geordnetem Zuge nach der Wohnung ihres thätigen Turnwarts, des Herrn Buchhalter Finke, um daselbst die im vorigen Jahre angeschaffte schöne Fahne und Herrn Finke selbst abzuholen, und begab sich von dort auf den Turnplatz, wo unter reger Theilnahme des Publikums ein Schauturnen stattfand, deßen Leistungen allgemein befriedigten. Nachdem gegen Abend die Fahne wieder zurück gebracht worden war, fand ein Ballvergnügen statt, welches die Theilnehmer bis nach Mitternacht in heiterer Stimmung vereinte. Der hiesige Turnverein erfreut sich überhaupt eines fortwährenden regeren Aufschwunges; was besonders seinem tüchtigen Vorstand, Herrn Finke, und der regen Theilnahme des größten Theils des hiesigen Publikums zu danken ist.

Goldberg, 13. Mai. Am vergangenen Sonntag, den 10. d. M., fand das 6. Stiftungsfest des hiesigen Turn- und Rettungsvereins statt. Der vom Vorsteher in der letzten General-Versammlung gegebene Rückblick wies nach, daß von 120 Mitgliedern etwa 30 als active Turner gelten können, von denen jedoch nur die Hälfte regelmäßig am Turnbetriebe Theil nimmt. Ein größerer Eifer hat sich stets beim Feuerwehrdienste herausgestellt; es existiren gegenwärtig über 50 uniformirte Feuerwehrleute. Fünfmal ist im vorigen Vereinsjahr die Feuerwehr in Thätigkeit getreten; Rettungsübungen haben 12 stattgefunden. (Fama.)

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 13. Mai. Die „Prov.-Corresp." sagt: Der Beschluß des Zollparlaments in der Adreßfrage hat die Sache der deutschen Einheit mehr gefördert, als durch die Annahme der Adresse der Fall gewesen wäre. Die Adreßdebatte kräftigt die Zuversicht, daß der Weg der thatsächlichen Gemeinschaft der wahre Einigungsweg zwischen Nord und Süd werden wird. Nach der Berathung der Tabaksteuer und der Petroleumsteuer, sowie verschiedener Zollermäßigungen erfolgt der Schluß des Zollparlaments möglicherweise in 14 Tagen. Der Schluß des Reichstages erfolgt nach Erledigung des Gesetzes über die Schuldhaft und nach Berathung des Bundeshaushalts voraussichtlich in den ersten Wochen des Juni. Die Annahme einer vorherigen Vertagung und Wiederberufung desselben im September ermangelt alles Grundes.

Berlin, 13. Mai. Die „Nordd. Allg. Z." sagt: Den noch in Frankreich befindlichen Mitgliedern der Welfenlegion wird demnächst ein Präclusivtermin für die straffreie Rückkehr gestellt werden. Lassen Dieselben diese Frist unbenutzt vorüber, so werden sie, abgesehen von der Bestrafung wegen Militärvergehen; auch nach Maßgabe der Gesetzgebung über Hochverrath bestraft.

Gotha, 13. Mai. Der König von Preußen bewilligte 5000 Thlr. zur Nordpol-Expedition.

Paris, 13. Mai. Die „Patrie" meldet: Die Budget-Commission will die Anleihe um 40 Millionen reduciren.

Paris, 13. Mai, Abends. Der „Abendmoniteur" meldet: Die Rede des Kaisers in Orleans machte einen vortrefflichen Eindruck. Der Kaiser wollte ein neues Pfand für die Beruhigungspolitik geben, welche die Politik Frankreichs ist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 13. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische $130\frac{7}{8}$. Breslau-Freiburger $117\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 88. Galizier 91. Köln-Minden 134. Lombarden 101. Mainz-Ludwigshafen 130 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $97\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. A. $186\frac{1}{2}$. Oesterr. Staatsb. $150\frac{1}{8}$. Oppeln-Tarnowitz $76\frac{1}{4}$ B. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien $76\frac{3}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten $90\frac{3}{4}$. Rheinische $118\frac{1}{4}$. Warschau-Wien $58\frac{7}{8}$. Darmst. Credit $89\frac{3}{8}$. Minerva $37\frac{1}{4}$. Oesterreich. Credit-Actien $81\frac{1}{4}$. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe $103\frac{5}{8}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $95\frac{1}{2}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $84\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anl. $54\frac{1}{8}$. Silber-Anl. 59. 1860er Loose $69\frac{7}{8}$ B. 1864er Loose $49\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe $47\frac{7}{8}$. Amerik. Anleihe $76\frac{1}{2}$. Russ. 1866er Anleihe 109. Russ. Banknoten $83\frac{3}{4}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{5}{8}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate $86\frac{3}{4}$. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen $65\frac{1}{8}$. Poln. Pfandbriefe $63\frac{1}{4}$. Baier. Prämien-Anl. $99\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. $93\frac{1}{4}$. Schlesische Rentenbriefe $91\frac{3}{8}$. Posener Creditscheine $85\frac{1}{2}$. Polnische Liquidations-Pfandbriefe $53\frac{7}{8}$. — Oesterreicher flau, Börse verstimmt.

Wien, 13. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 10. National-Anl. 62, 80. 1860er Loose 80, 40. 1864er Loose 84, 40. Credit-Actien 181, 90. Nordbahn 181, 50. Galizier 201, 25. Böhm. Westbahn 147, 85. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 258, 90. Lombard. Elisabahn 173, 40. London 116, 85. Paris 46, 40. Hamburg 86, 20. Kassenscheine 171, 50. Napoleonsd'or 9, 33. Schwankend.

Berlin, 13. Mai. Roggen: höher. Mai 63, Mai-Juni 63, Juli-August $58\frac{3}{4}$, Sept.-Octbr. $56\frac{1}{2}$. — Rüböl: niedriger. Mai $9\frac{11}{12}$, Sept.-Octbr. $10\frac{1}{4}$. — Spiritus: ermattend. Mai $18\frac{5}{6}$, Mai-Juni $18\frac{5}{6}$, Juli-August $19\frac{3}{8}$, Sept.-Oct. $18\frac{2}{3}$.

Stettin, 13. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen behauptet, pro Mai-Juni 96. Juni-Juli 93. — Roggen höher, pro Mai-Juni 63. Juni-Juli $62\frac{1}{2}$. Juli-Aug. 59. Sept.-Oct. 56. — Rüböl matt, pro Mai $9\frac{11}{12}$. Sept.-Oct. $10\frac{1}{12}$. — Spiritus fester, pro Mai-Juni $18\frac{5}{6}$. Juni-Juli 19. Juli-Aug. $19\frac{1}{3}$.

Inserate.

Bekanntmachung. [1885]

Nach § XXIII. der betreffenden Familien-Stiftungs-Urkunde ladet der unterzeichnete Präses alle diejenigen majorennen männlichen Mitglieder der **von Tschirschky**'schen Familie, welche ihren Namen gleich dem 1836 verstorbenen Major **von Tschirschky**, früher auf Domanze, schreiben, und dessen Wappen führen, zu der alle sechs Jahre stattfindenden **General-Versammlung** im Hause der hochlöblichen General-Landschaft zu Breslau **den 8ten Juli d. J., Vormittags 10 Uhr**, ergebenst ein. Nach § XIX. der Stiftungs-Urkunde sind auch die Vormünder der Minderjährigen und die von großjährigen weiblichen Familien-Mitgliedern ernannten Curatoren an der Versammlung Theil zu nehmen berechtigt. — Alle nicht Erschienenen müssen sich nach § XXIII. der Stiftungs-Urkunde den Beschlüssen der General-Versammlung unterwerfen.

Liegnitz, den 8. Mai 1868. **v. Tschirschky.**

Bazar

für die Armen des evangelischen Vereinshauses.

Nachdem es uns gelungen ist, in den letzten Monaten großer Noth mit Gottes Hilfe durch Gewährung von Arbeit die Nahrungssorgen von 67 Familien zu erleichtern, beabsichtigen wir in der Woche vor Pfingsten einen **Bazar** zu veranstalten, in welchem theils Arbeiten der Armen, theils Geschenke zur Förderung dieser Sache verkauft werden sollen.

Möchten doch alle Freunde der christlichen Armenpflege, welche auf **Armen-Arbeiten** größeres Gewicht legen, als auf Almosen dieses Unternehmen auf's kräftigste fördern durch baldige Einsendung von Gaben aller Art. Auch die kleinste wird mit dem innigsten Danke verwerthet.

Breslau, den 8. Mai 1868. [4686] **v. Coelln.**

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb und die neu präparirte, concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete **Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung** der **Drüsen**, der **Gebärmutter** und **Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine**, hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat**, [4418]

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, **namentlich** das **Jod** in **starker Concentration**. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Die **concentrirte Soole**, die **Jod-Brom-Sool-Seife** (enthaltend 50 pCt. concentrirte Soole), so wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen von der **Brunnenverwaltung** in **Königsdorff-Jastrzemb** und in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands.

Bad Königsdorff-Jastrzemb

in Schlesien.

Eröffnung am 15. Mai.

[3941]

Die Verlobung meiner Tochter **Caroline Poppellauer** mit Herrn **Emanuel Baginsky** aus Bischdorf zeige ich meinen Verwandten und Bekannten an. [1894]

Sohrau, den 12. Mai 1868

Lehne Poppellauer.

Heute Nacht 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Ernestine**, geb. **Adam**, von einem gesunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Landeshut i. Schl., den 11. Mai 1868.

[1895] **F. Fiebach**, Hotelbesitzer.

Heute starb unser Töchterchen **Gertrud.**

Rostock, 12. Mai 1868. [4794]

Dr. **A. Classen** und Frau, geb. **Bergius.**

(Verspätet.)

In unserem tiefsten Schmerze war uns die allseitige und rührende Theilnahme bei der Beerdigung am 4. d. M. unseres einzig vielgeliebten und theuersten Sohnes, **Alfons von Skowzgird**, ein so reicher Trost, wie er uns wohlthuender nicht hätte werden können. Innigsten Dank Allen, die durch die dem Frühverewigten erwiesene Theilnahme unseren gebeugten Herzen die einzig mögliche Erhebung gewährt haben. Herzlichsten Dank allen unseren Freunden und Bekannten, besonders den Herren Professoren und Schülern des kath. Gymnasiums. Möge der Himmel von jedem Eltern-Herzen ähnlichen Schmerz fern halten. [5555]

Breslau, den 11. Mai 1868.

Die tiefbetrübten Eltern u Schwester.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Schramm in Dresden mit Kreisrichter, Prem.-Lieut. Göring in Hainau. Frl. v. Goetzen in Rodelshofen mit Prem.-Lieut. im Jägerbat. Nr. 4 H. v. Kummer in Braunsberg. Frl. Mager in Halle mit Docent Dr. Droysen in Berlin.

Verbindungen: Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 95 v. Vogel mit Baronesse v. Seebach in Großfahner.

Geburten: Dem Superintendent Schliep in Wollin ein Knabe. Dem Gymnasial-Director Pfautsch in Spandau ein Knabe. Dem Rechtsanwalt Fitzau in Templin ein Knabe.

Todesfälle. Prem.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 45 Rohde in Graudenz. Rittmeister a. D. von Alvensleben in Berlin. Major im Generalstabe Sander in Berlin. Verw. Geh. Justizrath Hanff in Stettin. Stiftsdame Frl. v. Crammon in Hirschberg. Reg.-Baurath Ziller in Potsdam.

Stadttheater.

Donnerstag, den 14. Mai. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Akten von Rossini. (Graf Almaviva, Hr. Garsó, vom Stadttheater in Bremen. Rosine, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadttheater in Köln. Figaro, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln.)

Freitag, den 15. Mai. **„Die Unglücklichen."** Lustspiel in 1 Akt von L. Schneider. Hierauf: **„Zingarese"**, ausgeführt von den Damen Louise Richter, Schöllenburg, Emma Hirsch, Marie Hirsch, Köller, Arndt, Dölz und Richter. Dann: **„Ein Wort an den Minister."** Genrebild in 1 Akt von A. Lange. Zum Schluß: **„Der Cancan vor Gericht."** Ballet-Burleske in 2 Bildern von St. Léon. Musik von verschiedenen Componisten.

Verein. △. 16. V. $6\frac{1}{2}$. R. △. I.
Verein. △. 18. V. 12. St. F. u. T. △. I.

Concerte vom Kgl. Mus.-Dir. Bilse

mit seiner aus 60 Pers. best. Kapelle.

Freitag und Sonnabend, den 15. und 16. Mai in **Liegnitz.** [4628]
Sonntag, den 17. Mai, auf **Fürstenstein.**
Vom 18. bis 23. Mai in **Breslau.**
Sonntag, den 24. Mai, in **Brieg.**
Den 25., 26. und 27. Mai in **Neisse.**
Den 28. Mai in **Oppeln.**
Den 29. Mai in **Gleiwitz.**

Liebich's Garten-Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [4733]

Täglich

Großes Militär-Concert

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**

Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Donnerstag den 14. Mai:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**

Entree à Person 1 Sgr.
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4797]

Humanität.

Heute: [4481]

großes Concert.

Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.

Heute Donnerstag [5053]

Großes Concert

der **Springer**'schen **Kapelle**, unter Direction des Herrn **Franz Valenta.**
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag: [5560]

Außergewöhnliches Doppel-Concert

von der Kapelle des **königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).** unter Mitwirkung der Wiener

Coupletsänger-Gesellschaft Leiter und Lebourd,

im Genre

der Leipziger Coupletsänger.

Selbe hatten in Berlin und Dresden ihrer soliden Vorträge wegen den zahlreichsten Zuspruch.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a**, 3 Tr., Thüre 18.

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute Donnerstag: [5564]

Großes Concert

von der **Kuschel**'schen **Kapelle.**

Wintergarten.

Heute:

Dramatisches Tanzkränzchen.

Gäste haben Zutritt. Damen ohne Karte kein Entree. [4779]

H. Brettschneider
Pianoforte-Fabrik
Breslau,
Grosse Feldgasse Nr. 29,
liefert
Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's
zu billigen Fabrikpreisen.

Gebrauchte Piano's werden zu den höchstmöglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen.

Osnabrücker Lotterie.

(Letzte Hauptzieh.: 18.—30. Mai.)

1 ganzes Original-Loos	16 Thlr.	$7\frac{1}{2}$	Sgr.
1 halbes desgl.	8 Thlr.	$7\frac{1}{2}$	Sgr.
1 viertel Antheil-Loos	5 Thlr.	—	Sgr.
1 achtel dito	2 Thlr.	15	Sgr.
1 sechszehntel dito	1 Thlr.	$7\frac{1}{2}$	Sgr.

Nur bei schleunigen Bestellungen noch zu beziehen aus [4645]

Schlesinger's Lotterie-Agentur,
Breslau, Ring Nr. 4.

Ich wohne jetzt: [5411]

am Wäldchen Nr. 1.
Heinrich Kalinke,
Maurermeister.

Gesellschaft der Freunde.

Vom 18. huj. ab auf die Dauer der Sommer-Saison ist der Garten des Grundstückes Friedrich-Wilhelmsstrasse Nr. 13 („Deutscher Kaiser") für zwei Tage der Woche — Montag und Donnerstag — von 3 Uhr Nachmittags ab zur alleinigen Benutzung der Mitglieder unserer Gesellschaft und ihrer Familien gemiethet. [5575]

Breslau, den 13. Mai 1868.

Die Direction

Gesellschaft der Freunde.

Die geehrten Mitglieder werden ergebenst ersucht, sämmtliche noch ausstehende **Bücher** der Gesellschafts-Bibliothek Donnerstag, den 14. d. M. Abends, zurückzugeben. [5573] **Die Direction.**

Michaelis-Kirche,

1 Stunde nach dem Einsturz des Thurmes in Octavformat photographirt für $7\frac{1}{2}$ Sgr.

[4748] **R. Raschkow jr.**, Papierhdlg.

Augenkranke

oder solche, die es werden wollen, finden auf der **Brüder- u. verläng. Vorwerksstraße** billige, staubvolle Wohnungen. [5567]



Vom 20. d. Mts. ab wird **Porzellan**, verpackt oder unverpackt auf der Bahnstrecke und in der Richtung **Breslau-Kreuz** und darüber hinaus zur ersten ermäßigten Klasse unseres Localtarifs tarifirt, unverpacktes Porzellan jedoch nur bei Auflieferung von mindestens 100 Ctr. auf **Einen** Frachtbrief angenommen, wenn nicht ein geringeres Quantum als Wagenladung bezahlt oder zur vollen Wagenladung durch Porzellan in Verpackung ergänzt wird.

Breslau, den 13. Mai 1868. [4800]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Mit dem 10. d. Mts. wird eine den Verkehrsverhältnissen günstigere Güter-Classification zu unserm **Localtarif** in Kraft treten, was wir, unter Aufhebung der bisherigen Classification mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß das alphabetische Verzeichniß der in der Fracht ermäßigten Transportartikel bei unseren sämmtlichen Güter-Expeditionen käuflich zu haben ist. [1887]

Görlitz, am 10. Mai 1868. **Die Direction.**



Bei der Ausgabe der neuen Coupon-Bogen zu den Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien sind einzelne Nummern vertauscht worden. Wir ersuchen daher Inhaber solcher Bogen, deren Nummern nicht mit denjenigen der in ihrem Besitze befindlichen Actien übereinstimmen, diese Bogen an unsere Hauptkasse einzureichen und dagegen die richtigen in Empfang zu nehmen. [1886]

Die Direction der Warschau-Wiener- u. Bromberger Eisenbahn.

Constitutionelle Bürger-Ressource (Liebich'sche).

Morgen während des Concerts werden die neuen Eintrittskarten gegen Vorzeigung der Beitragsquittung pro 1868/69 ausgegeben. [4777] **Der Vorstand.**

Gen.-Versammlung des Ostdeutschen Stenographenbundes.

Dieselbe findet den 1. Juni d. J., d. i. am Pfingstmontage, Vormittags 11 Uhr im „Schwarzen Adler" in Hirschberg statt. Es werden hierzu alle Freunde der Stenographie, insbesondere die Vertreter der stenographischen Vereine in Schlesien und Posen eingeladen, mit der ergebensten Bitte, ihre Theilnahme spätestens 3 Tage vor der General-Versammlung entweder dem Unterzeichneten oder Herrn Lehrer Hänsel in Hirschberg zu melden.

Hauptlehrer **Fr. Adam**,
Vorsitzender des Ostdeutschen Stenographen-Bundes.
[5552] Schulhaus am Wäldchen.

Den 20. Mai letzte Vorstellung.
Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstreiterei en miniature. [4785]

Heute Donnerstag, den 14. Mai: Eine Vorstellung Abends 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. **L. Broekmann**, Director.

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien La. B.

versichern gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Pariverloosung billigst:

[4778] **Gebr. Guttentag.**

Soolbad Goczalkowitz bei Pless

(Oberschlesien).
Eröffnet am 10. Mai.

Wannen-, Sitz-, Douche-, Sooldampfbäder.

Poststation am Orte, directer Post-Anschluß von **Breslau** über **Kattowitz, Nikolai**, oder über **Oswiencim, Dziedlitz.** K. K. Nordbahn $\frac{1}{4}$ Stunde vom Bade entfernt. — Wohnungen, Concerte, Lese-Saal, Billard. [4384]

Goczalkowitzer Soolseife, Badesalz, concentrirte Soole, Brunnen versendet die **Bade-Verwaltung**

Ostseebad Heringsdorf.

Die Saison des Ostseebades Heringsdorf, 1 Meile von Swinemünde, von Stettin in 5 Stunden bequem zu erreichen, mit Post- und Telegraphenstation, wird am 15. Juni eröffnet und am 30. September geschlossen.

Etwaige Wohnungs-Anfragen bittet man an die Bade-Verwaltung z. H. des Unterzeichneten zu richten. [4632]

Heringsdorf, am 1. Mai 1868.

Die Bade-Verwaltung.
J. A.: Liehr.

Aufruf. [149]

Am 23., 24. und 31. October und 5. November dieses Jahres ist die 134. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leih-Amte abgehalten worden. Die Au tionslosung der veräußerten Pfänder hat nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkaufe der Pfänder aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auctionskosten, einen Ueberschuß bei folgenden Nummern, und zwar:

A. Aus dem Jahre 1864.

Nr. 73496. 78302. 79092. 82982. 85617. 86214. 88138. 88807. 89936.

B. Aus dem Jahre 1865.

Nr. 932. 1031. 2250. 4878. 4976. 5091. 5141. 5145. 5613. 5967. 5992. 6086. 6460. 6756. 6915. 6985. 7246. 7305. 7500. 7665. 7715. 8436. 8452. 9224. 9330. 9602. 10029. 10769. 11158. 11358. 13045. 13132. 13336. 13542. 13549. 13719. 13786. 13844. 14009. 14054. 14180. 14280. 14323. 14679. 15200. 15316. 15574. 15691. 15718. 16079. 16152. 16361. 16677. 16778. 17303. 17415. 17693. 18138. 18445. 18609. 18713. 18955. 19177. 19955. 20652.

C. Aus dem Jahre 1866.

Nr. 22776. 22868. 23282. 23812. 23886. 24597. 24693. 25880. 27496. 28020. 28174. 28228. 28271. 28323. 28379. 28439. 28452. 28550. 28701. 28781. 28850. 28944. 28961. 28999. 29387. 29568. 29630. 29687. 29707. 29712. 29713. 29714. 29726. 29827. 29878. 29946. 29998. 30263. 30281. 30326. 30452. 30456. 30563. 30691. 30828. 30859. 30926. 30986. 31035. 31175. 31228. 31462. 31571. 31638. 31672. 31865. 31953. 32143. 32183. 32201. 32352. 32453. 32465. 32466. 32495. 32511. 32557. 32647. 32740. 32775. 32789. 32824. 32841. 32868. 32891. 32913. 32936. 33023. 33087. 33105. 33140. 33179. 33604. 33631. 33872. 33952. 33958. 33975. 34094. 34139. 34227. 34330. 34543. 34602. 34623. 34637. 34959. 34960. 35001. 35013. 35065. 35066. 35099. 35153. 35164. 35177. 35238. 35246. 35247. 35312. 35405. 35538. 35593. 35625. 35637. 35648. 35714. 35798. 35825. 35897. 35905. 36117. 36121. 36124. 36154. 36268. 36315. 36364. 36372. 36648. 36732. 36834. 36891. 36971. 37048. 37052. 37086. 37125. 37173. 37226. 37291. 37324. 37404. 37564. 37596. 37632. 37665. 37672. 37714. 37799. 37833. 37838. 37919. 38050. 38066. 38091. 38103. 38137. 38150. 38152. 38155. 38157. 38180. 38201. 38288. 38403. 38406. 38462. 38502. 38690. 38766. 38828. 38843 38856. 38954. 39013. 39031. 46638.

ergeben.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert: sich in unserem Stadt-Leihamte bis spätestens den **30. November 1868** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Haupt-Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 21. November 1867.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[659] **Bekanntmachung.**

In dem Depositorium des unterzeichnetan Gerichts befinden sich folgende seit länger als 56 Jahren niedergelegte Testamente:

1) das Testament eines gewissen **Joseph Starosky** von Krieblowitz;
2) das Testament der **Susanna Eleonore** verehelichten Kunst- und Ziergärtner **Schwarz**, geb. **Dresler**, von Lohe.

Die etwaigen Interessenten werden aufgefordert, die Publikation dieser Testamente binnen 6 Monaten nachzusuchen, widrigenfalls nach Vorschrift der § 219 ff. Tit. 12 Thl. I. des Allgemeinen Landrechts verfahren werden wird.

Breslau, den 5. Mai 1868.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.
v. Reinbaben.

---

[458] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Fleischermeisters **Wilhelm Krause** hierselbst hat P. Winger hier, Rosenthalerstraße Nr. 4, eine Wechselforderung von 107 Reichsthalern nebst Zinsen vom 1. Januar 1868 ab ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemrldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

auf den 27. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 7. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Commissar des Concurses: Fürst.

---

[460] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2149 das Erlöschen der Firma **H. Ploschke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[461] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 289 das Erlöschen der dem **Albert Quiehl** von dem Kaufmann **Melidor Henry** hier für die Nr. 779 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Pierre Henry** ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[658] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 110 die Firma **H. Schiffer** zu Bernstadt und als deren Inhaber der **Heinrich Schiffer** am 8. Mai 1868 eingetragen worden.

Oels, den 8. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Wegen zunehmendem Alter bin ich Willens mein **Haus nebst Ausschank**, nahe am Ringe, aus freier Hand zu verkaufen.

Zduny, im Mai 1868.

[4566] **C. Barthel.**

Bekanntmachung. [660]

Die uns erstattete Anzeige, daß dem hiesigen Domcapitel zum heiligen Johannes aus dessen Kassengelasse der als Caution daselbst verwahrte schlesische landschaftliche Pfandbrief Salarnie OS. Nr. 112 über 100 Thlr. sowie die altlandschaftlichen Zinscoupons Nr. 73,311, 79,293, 87,584, lit. t und u à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. entwendet worden, wird nach § 125, Tit. 51 Proc.-Ordn. hierdurch bekannt gemacht. Breslau, den 12. Mai 1868.

Schlef. Generallandschafts-Direction.

---

[605] **Bekanntmachung.**
Königliches Kreis-Gericht in Rybnik.
I. Abtheilung.

Den 27. April 1868, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber den Nachlaß des in der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1867 verstorbenen Hüttenbesitzers **Isidor Laband** aus Cziossek, Kreis Rybnik, ist der gemeine Concurs eröffet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Benjamin Rosenthal** zu Rybnik bestellt worden.

Die Concursgläubiger werden aufgefordert in dem auf

den 8. Mai 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Locale, vor dem Commissarius Kreisrichter Bittmann

anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, cder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis **zum 23. Mai 1868** einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis **zum 23. Mai 1868** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 24. Juni 1868, Vormittags 9 Uhr,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Langer, Rendschmidt und Jablonski in Rybnik und der Rechts-Anwalt Muthwill in Loslau vorgeschlagen.

Große Auction von Teppichen und Tapisserie-Waaren.

Für auswärtige Rechnung werde ich Mittwoch, den 20. Mai, Vormittags von 10 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auktionslokale Ring 30, eine Treppe hoch [4695]

I. eine bedeutende Anzahl größerer und kleinerer Teppiche,
II. eine Parthie Tapisserie-Waaren, bestehend in gestickten Plüsch- und Perlkissen, Schuhen, Handtuch-, Garderoben- und Schlüsselhaltern mit Stickereien 2c.,

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auktions-Commissar.

Auction im Wintergarten.

Freitag, den 15. Mai c., Vorm. 10 Uhr und den folgenden Tag werden daselbst:
150 Fenster, verschiedener Größe,
19 Luftfenster,
280 Balken und Bohlen von 10—40 Fuß Länge,
Brennholz, Gasröhren, Gartenlaternen, Eisenzeug, Schränke und Tische
meistbietend versteigert. [5556]

Breslau, den 13. Mai 1868.

Loose

zur Osnabrücker Lotterie.
(Ziehung vom 18. bis 30. Mai c.)

Ganze Originalloose für 16 Thlr. 7½ Sgr.
Halbe Originalloose für 8 Thlr. 3¾ Sgr.
Viertel Antheilloose für 5 Thlr. — „
offeriren bei **baldiger Bestellung**

[4798] **Moritz Heilborn & Co.**, Schmiedebrücke 59.

Königl. Preuß. Osnabrücker Lotterie-Loose 5. Cl.

Letzte Haupt- und Schlußziehung vom 18. bis 30. d. M.

Hauptgew. 30,000, 20,000, 10,000, 5,000 2c.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Ganze Orig.-Loose	16	7	6
Halbe „ „	8	3	9
¼ Antheilsscheine	5	—	—
⅛ „ „	2	15	—
$\frac{1}{16}$ „ „	1	7	6

verkauft und versendet [5376]

J. Juliusburger, Breslau,
Spez.-Waaren-Handl. und Lotterie-Geschäft
Carls-Straße Nr. 30.

☞ Von den so schnell vergriffenen **Photographieen** der ermordeten Gräfin **Chorinski-Ledske**, des Ober-Lieutenants Grafen **Chorinski** und der **Julie Ebergenyi** haben wir wieder eine Sendung aus Wien erhalten.

Wiederverkäufern Rabatt. [4787]

Gebr. Pohl, Optiker,
Breslau, Schweidnitzerstraße 38.

London. Paris.









Zuerkannt 1867. Zuerkannt 1862.

Zuerkannt 1862. Zuerkannt 1867. Wappen f. Hoflief. J. Maj. der Königin. Paris. London.

K Fabrik von Metall- und Glas-Buchstaben B

zu Firmaschildern,
Medaillen-, Wappen- und Zinkgießerei
von
Berlin, Koch & Bein, Berlin,
alleinigen Inhabern (auf diese Artikel) der Preis-Medaillen der Welt-Ausstellungen von London 1862 und von Paris 1867.
Bei anerkannt bester Arbeit die billigsten Preise. [4782]

Bad Elster

im Königl. Sächsischen Voigtlande,

an der voigtländisch-böhmischen Staatseisenbahn, Linie Reichenbach-Eger.

Eröffnung der Saison: 15. Mai.
Schluß der Saison: 30. September.

Vier alcalisch-salinische Stahlquellen
(im Civilpfunde: 3,9 — 4,7 Gran kohlensaures Natron, 7,3 — 24,3 Gran schwefelsaures Natron, 5,4 — 14,4 Gran Chlornatron, 0,32 — 0,46 Gran kohlensaures Eisenoxydul 2c.).

Ein Glaubersalzsäuerling
(im Civilpfunde: 4,9 Gran kohlensaures Natron, 48,9 Gran schwefelsaures Natron, 12,5 Gran Chlornatron, 0,28 Gran kohlensaures Eisenoxydul 2c.).

Salinischer Eisenmoor.

Kuh- und Ziegenmolken
von vorzüglicher Qualität.

Bäder mit Dampfheizung
(Schwarze'sche Bäder), für die bevorstehende Saison in sehr beträchtlich vermehrter Anzahl.
Gesundeste Lage in romantischer Waldgegend.
Telegraphenstation. Postamt.
Frequenz: 1849: 326 Personen, 1867: 2708 Personen.

Der Königl. Brunnen- und Badearzt Herr Hofrath **Dr. Flechsig**, und die Herren Badeärzte **Dr. Bechler**, Oberarzt a. D. **Dr. Cramer**, Assistenzarzt a. D. **Herrmann, Dr. Löbner**, Stabsarzt a. D. **Dr. Lucke, Dr. Peters**, sind zu jeder in das ärztliche Gebiet einschlagenden Auskunft bereit. [4259]

Bad Elster, im Monat Mai 1868.

Der Königl. Badecommissar:
Rittmeister a. D. von Heygendorff.

Heilanstalt und Pensionat für Stotternde und Stammelnde.

(Vom Staate concessionirt.)

In dieser meiner auf das Gediegenste und Zweckentsprechendste eingerichteten Anstalt finden Sprachkranke jeden Alters freundliche Aufnahme, liebevolle Pflege und sichere Heilung ihrer Leiden. Eine namhafte Anzahl Geheilter, sowie Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten verbürgen den sicheren Erfolg meiner Methode.

Das Nähere hierüber enthält meine im Drucke erschienene Broschüre, welche unter dem Titel „Die Heilung des Stotterübels und sonstiger Sprachfehler" in der Buchhandlung **Trewendt & Granier** für 10 Sgr. zu erhalten ist.

Dr. phil. **Joh. Eich** in Breslau, Promenade, Neue-Gasse Nr. 13b.

Zeugniß. Dem Herrn Dr. phil. Joh. Eich bescheinige ich hiermit gern, daß derselbe meinen Sohn, welcher seit seiner Kindheit in bedeutendem Grade am Stotterübel litt, binnen vier Wochen gänzlich geheilt hat.

Hannover, den 29. October 1865. **Froböse**, Bahnhofsverwalter.

Dem Herrn Dr. phil. Joh. Eich bescheinige ich mit aufrichtigem Danke, daß derselbe durch seine vorzügliche Methode meinen jüngsten Sohn Adolph, welcher von Geburt an an fehlerhafter Aussprache litt, binnen kurzer Zeit vollständig von diesem Uebelstande befreit hat. Mit voller Ueberzeugung kann ich den Hrn. Dr. Eich in Beziehung auf seine Heilmethode empfehlen.

Peine, den 4. November 1865. **Hoppenstedt**, Regierungsrath,
[4754] erster Beamter des Amtes Peine.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich am 6. d. M. unter der Firma: [5559]

A. Anderson,

☞ **Büttnerstraße Nr. 7,** ☜

ein Lager amerikanischer Blätter-Tabake zur Cigarren-Fabrikation

errichtet habe. — Indem ich mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehle, theile ich hierdurch gleichzeitig mit, daß ich auch in kleinen Quantitäten Tabake abgebe.

Breslau, den 14. Mai 1868.

A. Anderson,
Büttnerstraße Nr. 7.

Hirschberg, den 15. April 1868.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit heutigem Tage unsere am hiesigen Platze errichtete

Holzcement-Fabrik

in Betrieb gesetzt haben. — Genügende Fachkenntnisse, die wir uns durch mehrjährige Thätigkeit in dieser Branche in dem Hause des Erfinders des Holzcements angeeignet haben, setzen uns in den Stand, das

„Fabrikat genau nach Häusler'schem System herzustellen."

Wir werden bemüht sein, den Wünschen unserer geehrten Abnehmer in jeder Beziehung Genüge zu leisten, und haben wir zur Bequemlichkeit unserer Abnehmer eine Niederlage für Breslau

Herrn Ernst Sobotha

übergeben. **Carl Schmidt & Co.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend empfehle ich den Herren Consumenten bei Bedarf obiges Fabrikat einer geneigten Beachtung.

Breslau, den 13. Mai 1868.

Ernst Sobotha,
[4792] **Kupferschmiedestraße 65 (im langen Holz).**

Maison de santé,
Neu-Schöneberg bei Berlin.
Heil-Anstalt für innerliche, chirurgische und Frauen-Leiden.

Die Organisation dieser Anstalt besteht aus einer Abtheilung für schwere Kranke und aus einer für solche Patienten, welche sich nur einer Molken- — Brunnen- — medicinischen Bade- — Kaltwasser- — Inunctionscur, der Behandlung durch das pneumatische Cabinet, Electricität (constanten und Inductionsstrom) unterwerfen wollen. **Behandelnder Arzt Dr. Ed. Levinstein, Königl. Sanitätsrath. Consultationen der ersten Aerzte Berlins.** Meldungen zur Aufnahme nimmt entgegen das Bureau der Maison de santé zu

[4635] Neu-Schöneberg bei Berlin.

Haupt- und Schlußziehung

letzter Classe Kgl. Preuß. Osnabrücker-Lotterie [4600]

☞ vom 18. bis 30. d. M. ☜

Hierzu sind noch Originalloose: ganze à 16 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 8 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. direct zu beziehen durch die Kgl. Preuß. Haupt-Collection von **A. Molling** in Hannover.

Die Stelle eines **Synagogendieners** und **Hilfsschächters**, der zugleich בעל קרא sein muß, ist vom 1. Juni d. J. in hiesiger Synagogen-Gemeinde zu besetzen. Gehalt 240 Thlr. jährlich excl. Nebenrevenüen.

Bewerber wollen sich sofort unter Einreichung ihrer Qualifications- und Führungszeugnisse bei uns melden. Reisekosten werden nicht vergütet. [1867]

Tarnowitz OS., den 9. Mai 1868.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Für städt. und ländl. Hypotheken ist fortwährende Verwendung vorhanden. Näheres in der **May'schen Leihbibliothek**, Herrenstrasse 7a. [4719]

Ein Landgut,

dicht an einer größeren Provinzialstadt Schlesiens und der Eisenbahn belegen, circa 100 Morgen Wiesen und Weizenacker enthaltend, ist preiswürdig bei einer Anzahlung von 3 bis 4 Mille zu verkaufen. [5468]

Nähere Auskunft ertheilt

J. Ephraim,
Breslau, Schwertstraße 3.

Meine Besitzung,

¾ Meilen von Breslau, schön gelegen, 40. Morgen Kräuterboden, herrschaftlichem Wohnhause, schönem großen Garten und Ziegelei, beabsichtige wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen. [5335]

Oltaschin b. Breslau. J. Quittenbaum

Die Fabrik- und Wohngebäude zur **Malzmühle** bei **Grünhof**, erstere zur Weizen-Stärke-Fabrik eingerichtet, wünsche ich zur **sofortigen** Benutzung zu **verkaufen** event. zu **verpachten**. [4706]

G. L. Borchers in Stettin.

Eine Villa

mit Garten, in der Nähe von Breslau — besonders geeignet für Familien, welche die Vorzüge des Landlebens mit der Annehmlichkeit der Nähe einer großen Stadt zu vereinigen wünschen — ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [4796]

Nähere Auskunft beim Buchhändler **Morgenstern** in **Breslau**, Ohlanerstr. 15.

Freiwilliger Verkauf.

Das in **Schmiegel** am Markte unter Nr. 113 (Ecke der Kostener und der Alt-Grätzer Straße) belegene Hausgrundstück, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kaufläden, einer eingerichteten Bäckerei, mehreren Kammern, Hofraum, mehreren Stallungen, Einfuhr und Obstgarten wird gegen Anzahlung von 1000 Thlr. bei annehmlichen Bedingungen zu verkaufen gesucht. Näheres beim Eigenthümer im Hause zu erfragen. Die Uebergabe kann sofort oder später erfolgen. [1884]

Ein Vorwerk

im Kostener Kreise von 214 Morgen Land inclusive 30 Morgen Wiesen, mit guten Gebäuden, vollständigem Inventar, Renten frei, ist aus freier Hand mit solider Bedingung zu verkaufen; das Nähere zu erfahren bei dem Gastwirth **Jacob Ekert in Czempin.** [1860]

Ein frequentes Hotel

in einer größeren Provinzialstadt wird zu pachten oder bei 3—4000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten sub A. H. Z. 48. Breslau poste restante franco. [5530]

Ein noch in gutem Zustande befindlicher **Flügel** steht billig zum Verkauf **Siebenhufener-Straße 24**, 1. Etage. [5553]

GUARANA Ein vorzügl. Mittel gegen Migraine, Kopfweh u. Gesichtsschmerz

von **GRIMAULT & Cie.** APOTHEKER IN PARIS.

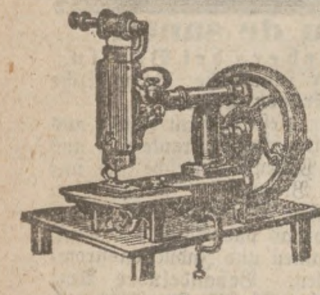
Die wohlthätigen Erfolge dieser aus Brasilien stammenden Substanz sind meistens so sicher, daß man sie dem Publikum vertrauensvoll zum Gebrauche empfehlen kann. In den meisten Fällen genügt ein einziger Versuch, um sich von der Wirksamkeit dieses Mittels zu überzeugen, und ist dasselbe auch in der in diesem Jahre von der französischen Regierung veröffentlichten Pharmacopoe aufgenommen worden.

Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42, S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, **Bernstadt** P. Kastner. **Beuthen a. O.** R. Brettschneider. **Beuthen OS.** M. Hoppe, R. Baumann. **Bohrau** Schate u. Kügler. **Brieg** H. Neumann. **Bolkenhain** M. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Cottbus** F. W. Bange. **Creutzburg** C. Thielmann. **Falkenberg** L. Breslauer. **Festenberg** J. Lichtenstein. **Frankfurt a/O.** C. Weinedel. **Frankenstein** C. H. Neugebauer. **Freiburg** A. Süssenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. O.** J. Keßner. **Friedland i. Schl.** H. Jsmer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** C. Neumann. **Grottkau** August Scholz. **Guhrau** A. Zielke. **Gostyn** A. Henschel. [4784]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.



Amerikanische Handnähmaschine Mignon,

1. Paultry. London,

beste einfachste, neueste amerikanische Construction, näht Stepp- und Kettenstich, wie alles, was in einer Familie nur vorkommt, feinste Gaze bis zum dicksten Stoff 2c.; ausgezeichnet für Tambourir-Arbeiten. Aeußerst saubere, solide Arbeit, daß Reparaturen nie vorkommen. Preis 16 Thlr. Garantie!

General-Depot für Schlesien: [4783]

P. Guttentag, Breslau, Ohlauerstr. 8.

Pelzgegenstände aller Art sowie Tuchsachen

werden zum Conserviren angenommen und versichert bei [3846]

T. R. Kirchner, Carlsstraße 1.

Für Destillateure!!!

Sacharin, anerkannt von den bedeutendsten Chemikern und Destillateuren! **Drei Thaler pro Centner billiger als Zucker** bei größerer Süßkraft und gleichen Eigenschaften, bleibt völlig klar, geruchfrei, unterliegt nie einer Gährung, hinterläßt keinerlei Rückstände und wird ohne Klärung und dem Processe des Einkochens 2c. einfach dem Sprit zugesetzt! Alleiniger Verkauf für Schlesien und die Lausitz bei [4789]

Franz Darré in Breslau.

Mühlen-Verpachtung.

Die zu Thiergarten bei Ohlau gelegene Mahlmühle mit 3 Mahlgängen ist vom **1. November d. J. ab auf 3 Jahre fest zu verpachten.** [4788]

Die näheren Bedingungen sind bei der unterzeichneten Verwaltung einzusehen.

Die Verwaltung des Zinkwalzwerks zu Ohlau.

Brauerei-Verkauf.

Eine Brauerei, Brennerei und Gastwirthschaft, verbunden mit ca. 18 Morgen Ländereien, sehr ertragbaren Bodens, in einem lebhaften Kirch- und Fabrikdorf, an der Staße gelegen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Gebäude massiv, laufendes Gebirgswasser.

Näheres bei Frau **Johanna Herden** in **Nückers**, Kreis **Glatz** und bei Brauerei-Besitzer **Joseph Rudolph** in **Wartha**, Kreis **Frankenstein**. [1888]

Landgut für Pensionäre.

Eine gut gebaute herrschaftliche Besitzung in der Nähe **Breslau's** mit 100 Mrg. Areal wird preismäßig bei 3—4000 Thlr. Anzahlung verkauft. [4799]

Reflectanten wollen **sub A. B. 4** Adressen in den Briefkasten der Bresl. Ztg. gefälligst niederlegen.

Ein **Gut** mit bedeutender Gerechtsame, complettem Inventar, neuen, massiven Gebäuden, herrschaftl. Wohnh., a. d. Stadt und Bahnhof geleg., 2½ Stunden per Bahn von Berlin, von 750 Mg. incl. Wies., ist Familienverhältnisse halber mit 10—12 Mille Anzahl. zu verkaufen. Offerten sub **F. 1770** befördert die **Annoncen-Exped.** von **Rudolf Mosse**, Berlin, Friedrichsstraße 60. [4781]

Ein gut gebautes comfortabel eingerichtetes **Hotel** mit großem Fremdenverkehr und bedeutendem Platzgeschäft, in der schönsten Gegend Schlesiens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere durch Kaufmann Herrn **Gattel** in Hirschberg in Schlesien durch portofreie Anfragen. [1891]

Ein herrschaftliches Haus mit **Garten**, in einem der feinsten Stadttheile gelegen, ist für einen soliden Preis, der einen jährlichen Ueberschuß von 1000 Thlrn. sichert, zu verkaufen durch **C. Nösselt**, Gartenstraße 23 d. [5440]

Ein flottes **Materialwaarengeschäft** mit **Nebenbranchen** wird in einer größeren Provinzialstadt womöglich **mit Grundstück** bei Anzahlung bis zu 6—7000 Thlr. zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten bis zum 18. d. M. A. H. 21 poste restante Greiffenberg i. Schl. [5558]

Ein großer, ganz neuer, eleganter herrschaftlicher **Damen-Reisekoffer**, mit Einsätzen, und ein gut gehaltener **Eisschrank** stehen billig zum Verkauf **Breslau, Neudorf Commende 5**, im Specerei-Gewölbe. [5563]

Hopfen-Agent gesucht.

Ein mit diesem Artikel vertrauter Agent für ein leistungsfähiges Haus gesucht. Fr.-Offerten mit Angabe der Referenzen sub K. M. Nr. 100 bef. die Exped. d. Bresl. Ztg.

Aceton. [5554]

Langbewährtes, unfehlbares Mittel zur schmerzlosen Beseitigung von **Hühneraugen** und **harter Haut**. Flasche 7½ Sgr.

Niederlage für Breslau bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine Freibauerstelle

im Kreise Lublinitz, zu welcher einige 70 Morgen gute Aecker und Wiesen gehören, ist zu verkaufen durch [1893]

J. Friedländer in Guttentag.

Gratis!!

½ Dtz. Photogr. zu d. Albums von 15 Sgr. an,
1 " " " " " 1 Thlr. an

bei **N. Raschkow jr.**,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel;
empfehle und versende [4786]

Photographie-Albums

in Leder à 5, 7½, 10 und 12½ Sgr.;
zu 50 Bildern
in Leder à 15, 20, 25 Sgr., 1 und 1⅓ Thlr.;
zu 100 Bildern, modernes langes Format,
à 1, 1¼, 1½, 1⅔, 2 und 2¼ Thlr.

Centrifugal-Pumpen, Dampf- u. Handspeise-Pumpen. [4780]

Gebr. Pütsch, Berlin, Louisenufer 19.

Salz-Magazin Breslau.

Siedsalz pro Sack	3.	11.	6.
Viehsalz pro 2-Ctr.-Säcke	1.	5.	—.
Steinsalz in Stücken à Ctr.	2.	12.	6.
Leckstein pro Ctr.	—.	19.	—.

Comptoir
des Saale-Schifffahrt-Vereins.
Ernst & Cie., [4716]
Langegasse im Lübbert'schen Speicher.

Heute Abend: [5571]

gefüllten u. ungefüllten Hecht,

mit **Buttersauce**, wozu ergebenst einladet:

C. Kassner,

Kupferschmiedestr. 39, **zum Bär auf der Orgel.**

Grabdenkmäler!

in Marmor und Sandstein, sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben bei [5457] **A. Niggl**, Große Feldgasse 17.

[5571] Es erhielt und empfiehlt

große lebende Ostsee-Aale, schöne volle Hummern, frischen Silber-Lachs, Zungen, Zander, Hechte 2c.

E. Huhndorf, Weidenstr. Nr. 29.

Hamburger Speck-Bücklinge und Kieler Sprotten

empfehlen: [4793]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.

Photographien der Michaelis-Kirche

nach dem Einsturz des Thurmes,
Visitenkartenformat à 5 Sgr.,
Quartformat à 20 Sgr.,
sind zu haben bei [4732]

Buchwald & Georgi,
Ohlauer-Stadtgraben Nr. 2.

Eine Meile von der Warschau-Wiener Eisenbahn-Station Grodzisk sind ca. 15,000 **Stück eichene Eisenbahnschwellen** oder auch

1200 Stück gesunde Eichenstämme

zu verkaufen. Näheres durch den Cassirer der oben bezeichneten Station Grodzisk. [4715]

---

200 starke gesunde Eichen (Nutzholz), ferner 40 Stück starke Birken sind im Ganzen, sowie in einzelnen Stämmen zu verkaufen; das Nähere bei

[1821] **J. Mendelssohn in Jauer.**

Eis-Abonnement.

Am 16. d. M. kann ein neues Abonnement auf Eislieferung in's Haus erfolgen.

Anmeldungen werden bis spätestens den 15. erbeten. **Conrad Kissling,**

[5548] Junkernstraße 9.

Blaues Wolle-Pack-Papier

empfiehlt billigst [4795]

die Papier-Handlung
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Auction junger Zuchtthiere.

Montag, den 18. Mai 1868

11 Uhr Vormittags,

beabsichtige ich circa:
50 sprungfähige **Southdown-Böcke**,
50 junge **Southdown-Schafe**,
10 bis 12 **Bullen** und **Bullenkälber**, Shorthorn und Shorthon-Kreuzung,
12 bis 15 tragende **Kalben** und **Kuhkälber**, Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
circa **15 Eber** und **Sauen** der mittelgroßen weißen englischen Race
auctionsweise zu verkaufen.

Vor der Auction wird keins dieser Thiere abgegeben. [2362]

Sie werden sämmtlich zu Minimal-Preisen angesetzt und für jedes höhere Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 1. Mai an werden **specielle Verzeichnisse** auf Verlangen versandt.

Drehsa bei **Pommritz**, an der **Dresden-Görlitzer Eisenbahn**, im März 1868.

von Magnus.

Das Dominium **Beneschau**, Kreis Ratibor, beabsichtigt seine Electoral-Schafheerde zu vermindern und deshalb

135 Mutterschafe, (zur Hälfte tragend), 155 Schöpse, (ein und zweijährig), 10 Stück Böcke, (Perutzer Abstammung)

nach der Schur zu verkaufen.

Auf portofreies Ansuchen werden Wagen zur Besichtigung der Heerde auf den Bahnhof Annaberg gestellt. [1718]

---

300 Stück Mastschafe stehen Dom. Ober-Peilau I.,

hart Bahnhof Gnadenfrei i. Schl., z. Verkauf.

Frische Rosenseifen,

à Stück 2½, 5 und 12½ Sgr.,

frische Erdbeerenseife,

à Stück 2½ und 5 Sgr.,

wirklich dem Namen entsprechend, parfümirt, empfehlen wir zur Pflege des Teints in ausgezeichnet schönen Qualitäten. [4568]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Zur Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten 2c. ist stets vorräthig: [4790]

Wanzen-Aether,

ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr.

Motten-Kerzen,

als Räucherung gegen die Motten, St. 1 Sgr.

Motten-Pulver,

zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Garderobestücke 2c., die Büchse 5 Sgr.

Insecten-Tinctur,

die Flasche 6 Sgr.

Echt pers. Insecten-Pulver,

stärkster Qualität in Schachteln zu 2½, 5, 10 und 15 Sgr., sowie auch pfundweise.

Spritzmaschinen dazu 6 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Dr. Nega's Tannin-Pommade,

sicheres Mittel, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern und das Wachsthum derselben zu befördern, à Krause 7½ Sgr.

Glycerin-Haarwasser.

Nach Vorschrift ärztlicher Capacitäten bereitete **Composition**, ein **Radikal-Mittel**, die Schuppen zu entfernen und den Haarwuchs zu kräftigen, à Fl. 10 Sgr. [4737]

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,
dem Theater schrägüber.

Acétine,

Essenz zur Vertreibung der Hühneraugen.

Durch das Ueberpinseln der Hühneraugen oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst. Das Flacon 10 Sgr. mit Gebrauchsanweisung. [4791]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Circa 10 Ctr. Wollabfälle

sind billig zu verkaufen bei

Joseph Beer sel. Wwe.
[4801] in Liegnitz.

Pferdedünger

ist zu vergeben **Oderstraße 17**, im goldnen Baum. Näheres in der Gaststube daselbst.

Ein **junger Mann** für das Ledergeschäft, der namentlich mit dem Ausschnitt und Rohledergeschäft vollständig vertraut ist, sowie ein **Lehrling** für diese Branche finden sofortiges Engagement bei **A. Thomas** in **Waldenburg.** [1889]

Wir suchen für unser Modewaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Commis**, gewandten **Verkäufer. Gebrüder Friedensohn**, Hirschberg in Schlesien. [5577]

Für mein Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft suche ich zum **sofortigen Antritt** einen tüchtigen **Verkäufer**, der auch in der Correspondenz und Buchführung gewandt sein muß.

Meldungen bis zum 20. d. M.

Hirschberg i. Schl.

[5529] **Emanuel Stroheim.**

Der **Försterposten** des Dom. Choruba **ist besetzt**, dies zur Nachricht den Bewerbern.

Unter günstigen Bedingungen wird ein routinirter **Reisender** für ein Manufacturwaaren-Geschäft en gros in Berlin, der Schlesien speciell bereist, gesucht. Gef. Offerten unter B. F. Nr. 12 poste rest. Berlin.

Ein mit der dopp. Buchführung und Correspondenz vertrauter junger Mann findet baldigst Engagement. Offerten unter genauer Angabe des bisherigen Wirkungskreises wolle man unter H. H. 2 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. [5569]

Für ein Mode- und Putz-Geschäft wird ein **Buchhalter** gesucht. Näheres unter A. B. 3 an die Exped. d. Bresl. Ztg. fr. [5576]

Ein **gewandter Reisender**, welcher bereits längere Zeit für ein Weißwaaren- und Wollwaaren-Geschäft gereist ist und dem gute Referenzen zur Seite stehen, findet sofort Engagement bei **S. S. Peiser,**

[5557] **Blücherplatz 6 u. 7.**

Ein junger Mann, seit 10 Jahren im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft thätig, noch activ, der Buchführung und polnischen Sprache mächtig, sucht pr. 1. Juli c. ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. Z. 10. Gleiwitz poste restante erbeten. [1871]

Ein ehemals königlicher Beamter, verheirathet, militärfrei, sucht eine Stellung als **Buchhalter, Rechnungsführer** oder **Rentmeister.** Gef. Offerten werden unter O. A. 17 poste restante Frankenstein erbeten. [1879]

Ein **Commis**, Specerist und Destillateur, christlicher Confession, beider Landessprachen mächtig, gegenwärtig noch in Stellung, und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht vom 1. Juli ab ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden erbeten unter Chiffre A. Z. poste rest. Bentschen.

Ein **Reisender**, welcher für ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft bereits längere Zeit mit Erfolg gereist ist, wird bei gutem Salair zu engagiren gesucht. [4741]

Offerten werden unter Chiffre B. D. 10 poste restante Liegnitz erbeten.

Ein **praktischer Destillateur**, welcher sein Fach gründlich versteht, mit der Correspondenz und Buchführung vertraut, der polnischen Sprache mächtig, schon mit Erfolg gereist, gegenwärtig noch activ, sucht veränderungshalber per 1. Juli anderweitiges Engagement. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre W. 41 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [5568]

Ein junger Mann, jüdischer Confession, der die Secunda einer höheren Lehranstalt besucht hat, findet in meinem Productengeschäfte ein sofortiges Unterkommen als **Lehrling.**

[5565] **Martin Deutsch,**
Roßmarkt 11.

Die **Ratiborer Glasfabrik** sucht einen in allen Branchen der Glasfabrikation praktisch erfahrenen **Werkführer**, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [1880]

Zu verm. Nikolaistr. 69

ein comfortables phot. Atelier, 35' lang, in Eisen-Construction nebst Buchbinder-, Maler- und Copir-Raum, in Verbindung mit einer Wohnung der 3. Etage, das Ganze in 15 Piecen mit Wasser- und Gasleitung. [5427]

Schöne Wohnungen

von 50 und 150 Thlr., sowie helle geräumige Arbeitssäle sind sofort zu vermiethen Friedrich-Wilhelmsstr. 46 a. [4409]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [4691]

Junkernstraße Nr. 7 sind nach der Dorotheengasse zu 2 Verkaufslocale sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Ein **Laden** mit großem Beigelaß und Schankberechtigung ist sofort zu vergeben. Näheres **Schmiedebrücke 53.** [5570]

---

12. u. 13. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''92	334'''60	331'''58
Luftwärme	+ 9,6	+ 7,6	+ 16,7
Thaupunkt	+ 3,2	+ 1,9	+ 4,4
Dunstsättigung	58pCt.	61pCt.	36pCt.
Wind	O 2	O 1	O 1
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 13. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104 B. 103¾ bz.
do. Staatsanl.	4½	95½ G.
do. do.	4½	95½ G.
do. Anleihe	4	89⅛ B.
St.-Schuldsch.	3½	84¼ B. 84 bz
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	83 B.
do. Lit A.	4	91 7/12 B. 91⅓ b.B.
do. Rustical.	4	91⅛ B.
do. Pfb Lit.B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅛ B.
do. Rentenb.	4	91 7/12 B. 91⅓ bz.
Posener do.	4	89⅞ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85⅛ B.
do. do.	4½	91¾ B. 91 5/12-⅓ b.
Obrschl. Prior.	3½	78 G.
do. do.	4	85⅜ B.
do. do.	4½	93½ G.
do. do.	4½	92 G.
R. Oderufer	5	90¾ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		84 B. 83⅞ bz.
Oest. Währung		88 B. 87¾-⅝ bz.B

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118¼-⅛ bz.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	186½ bz.
do. Lit. B.	3½	165 bz.
Oppeln.-Tarn.	5	76½ B.
R. Oderufer.-B.	5	76⅝ B.
Wilh.-Bahn	4	88½ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58⅝ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅝ B.
Ital. Anleihe	5	48 bz. B.
Poln. Pfandbr.	4	62¾ bz. G.
Poln. Liqu-Sch.	4	53⅞ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54½ B.
do. 60er Loose	5	70 B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		49½ B.
Baier. Anleihe	4	—
Russ.Bod.Cred.Pfb.		79⅞ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37⅝-½ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	60 bz. G.
do. St.-Prior.	4½	63 G.
Schl. Bank	4	114 B.
Oest. Credit	5	81¾ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	144 B.
do. 250 fl.	2M	143⅜ B.
Hambrg. 300 M.	kS	151½ G.
do. 300 M.	2M	150⅞ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	81⅛ bz.
Wien 150 fl.	kS	84⅜ B.
do. do.	2M	86⅜ bz. B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	116-120	113	104-108
do. gelber	115-117	112	102-107
Roggen, schl.	80—81	78	74—75
do. fremd.	75—78	73	70
Gerste	60—62	58	54—56
Hafer	39	38	37
Erbsen	70—74	68	60—64

Kündigungspreise für den 14. Mai.

Roggen 61 Thlr., Weizen 92½, Gerste 55½, Hafer 51½, Raps —, Rüböl 9⅔, Spiritus 18 1/12.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18⅓ B. 17 11/12 G.

Die Börse war matt und geschäftslos durch Wiener Notirungen verstimmt.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.